№ 160. Sonntag, den 11. Juli 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenbu-g. M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Sklaven der Großindustrie.

In der Herrenhaussitzung vom 30. Juni hat Herr v. Stumm behauptet, daß in verschiedenen industriellen Bezirken, welche durch nationalliberale Abgeordnete vertreten sind, sich eine Stimmung geltend mache, welche einen Einfluß auf die Abgeordneten dahin auszuüben beabsichtige, daß sie die Vorlage in einer schärferen Fassung, als das Abgeordnetenhaus beschlossen hatte, zum Gesetz erheben. Er hat hinzugefügt, daß, wenn diese Strömung sich zu Kundgebungen verdichte, er es dann für möglich halte, daß die betreffenden Abgeordneten in dem Konflikt, der sich zwischen den mit ihrer eigenen Ueberzeugung übereinstimmenden Wünschen ihrer Wähler einerseits und den Fraktionsbeschlüssen andererseits ergebe, Neutralität bewahren und sich der Abstimmung enthalten würden.

Die erste dieser Kundgebungen liegt in einem Bericht der „Berl. Pol. Nachr.", des bekannten Organs der Großindustriellen, welches gegen ein Honorar von jährlich 12000 Mark die Verpflichtung hat, wöchentlich zweimal gegen die Sozialdemokratie zu Felde zu ziehen, über eine Vorstandssitzung der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in Düsseldorf vor. In der Sitzung waren u. a. der „Phoenix" in Ruhrort, Krupp in Essen, die Gutehoffnungshütte in Oberhausen, der Hörder Verein in Hörde, Felten und Guilleaume in Mühlheim a. Rh. (die bekannte Gummiwaarenfabrik) vertreten, meist Unternehmer, die bei den Flottenbauten und sonstigen Staatsbauten betheiligt sind. Die Besprechung, so lautet der Bericht, führte zu dem einstimmig ausgesprochenen Verlangen, daß das Gesetz in der ihm von der Mehrheit des Herrenhauses gegebenen Fassung von dem Hause der Abgeordneten angenommen werden möchte.

Trotz des „einstimmigen" Votums fehlte es nicht an Widerspruch. Besonders charakteristisch ist folgende Ausführung: „Daß durch das vorliegende Gesetz, schreiben die „Berl. Pol. Nachr.", nur die politischen Versammlungen und Vereine, nicht aber diejenigen getroffen werden, die sich mit Löhnen, Arbeitsbedingungen, überhaupt mit den die materielle Lage der Arbeiter betreffenden Fragen beschäftigen, mag dem Wortlaut nach richtig sein; der Sache nach ist dieser Einwand durchaus unzutreffend. Die sozialdemokratischen Agitatoren wissen sehr wohl, daß eine Versammlung, in der die vorerwähnten Fragen ruhig und nüchtern erörtert werden, besonders auf die gutgelohnten Arbeiter der westlichen Industriebezirke keine Anziehungskraft ausübt; nur durch Hetze und Schmähungen gegen die Arbeitgeber und das Kapital, gegen Staat und Gesellschaft, können sie ihre Versammlungsräume füllen. Damit aber würde jede Versammlung einen politischen Charakter annehmen und bei energischer Handhabung des zu erlassenden Gesetzes der Auflösung verfallen." Mit anderen Worten: durch eine Handhabung des Gesetzes, wie sie diese rheinisch-westfälischen Industriellen sich vorstellen, würde nicht nur die sozialdemokratische Agitation niedergehalten, sondern auch das Koalitionsrecht der Arbeiter illusorisch gemacht werden.

In den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses aber ist namentlich seitens des Kommissars des Ministers des Innern mit besonderem Nachdruck geltend gemacht worden, daß selbst der Gesetzentwurf in der schärferen Fassung der Regierungsvorlage das Koalitionsrecht der Arbeiter unberührt lassen würde. Und in der Sitzung des Herrenhauses vom 30. Juni erklärte Minister v. d. Recke selbst: „Die Regierung hofft auf diese Weise (d. h. durch Annahme der Herrenhausbeschlüsse) eher eine Einigung der beiden Häuser des Landtages zur Aufrichtung festerer Bollwerke für die Sicherheit des Staates und der gesellschaftlichen Ordnung gegen die Umsturzbestrebungen herbeiführen zu können. Diese sind es, welche getroffen werden sollen, während es keineswegs in der Absicht liegt, den berechtigten Bestrebungen der Arbeiter zur Besserung ihrer sozialen Lage entgegenzutreten." Die Gesinnungsgenossen des Herrn v. Stumm, die in Düsseldorf das große Wort geführt haben, sind entgegengesetzter Ansicht. Sie legen auf das „kleine Sozialistengesetz für Preußen" deshalb besonderen Werth, weil sie mit Hilfe desselben die Erörterung von Lohnfragen, Arbeitsbedingungen u. s. w. in öffentlichen Versammlungen und in Vereinen unmöglich zu machen hoffen.

Aber weiter. „Mit ernstlicher Sorge, fährt der Bericht fort, sehen die Arbeitgeber der Wahlzeit im kommenden Jahre entgegen, in der die hetzerische Agitation der Sozialdemokratie noch viel schärfer hervortreten wird." Das ist offenbar des Pudels Kern. Diese Großindustriellen hoffen, mit Hülfe des Herrenhausgesetzes bei den nächsten Reichstagswahlen den Arbeitern die Ausübung des Rechtes, zum Betrieb der Wahlangelegenheiten Vereine zu bilden und in geschlossenen Räumen unbewaffnet öffentliche Versammlungen zu veranstalten, (§ 17 des Wahlgesetzes) unmöglich zu machen. — Nach diesen Geständnissen der Wortführer halten wir es für ausgeschlossen, daß nationalliberale Abgeordnete, mögen sie in industriellen Kreisen gewählt sein oder nicht, den Herrenhausbeschlüssen zur Annahme verhelfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juli.

— Der Kaiser hat gestern früh an Bord der „Hohenzollern" seine Reise von Gothenburg nach Christiansand fortgesetzt. Das Wetter ist trübe, aber ruhiger.

— Dem „L.-A." wird aus Kassel gemeldet, daß die Kaiserin mit ihren Kindern zwischen dem 15. und 18. August in Wilhelmshöhe eintreffen wird.

— Wie die „Frkft. Ztg." aus Straßburg zuverläßig erfährt, erfolgt die Berufung des Unterstaatssekretärs von Puttkammer nach Berlin zu dem Zwecke, ihn zur Uebernahme des Reichsschatzamtes zu veranlassen. Herr von Puttkammer soll indeß entschlossen sein, auf seinem Straßburger Posten zu verbleiben.

— Die „Rhein.-Westf. Ztg." bringt nach einem Privatbriefe aus Bagamoyo die Nachricht, daß der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Oberst Liebert infolge der Schwierigkeiten, die ihm seitens der Büreaukratie bereitet würden, zurückzutreten gedenke.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Gesetze, betreffend die Tagegelder und Reisekosten der preußischen Staatsbeamten und betreffend das Chariteekrankenhaus und den Botanischen Garten in Berlin.

— Der Berichtigungsparagraph 11 des Preßgesetzes hat kürzlich zu einer Entscheidung des Kammergerichts Anlaß gegeben, über welche die „N. A. Z." berichtet: Die Berichtigung selbst muß so beschaffen sein, daß sie einschließlich der Unterschrift des Namens ohne Einschaltungen und Weglassungen erfolgen kann. Dies folgt zwingend aus der Bestimmung des Gesetzes, daß die Berichtigung ohne Einschaltungen und Weglassungen aufgenommen werden muß. Der Redakteur ist weder berechtigt noch verpflichtet, aus einer Berichtigung dasjenige, was sich gegen thatsächliche Angaben richtet und wieder Thatsachen enthält, herauszuschälen und diesen Rest der Berichtigung aufzunehmen. Enthält die Berichtigung vielmehr auch nur einen Satz, der über den Rahmen einer zuläßigen Berichtigung hinausgeht, so kann der Redakteur die ganze Berichtigung ablehnen. Das königliche Kammergericht, als letzte Instanz in diesen Sachen hat diesen Rechtssatz in einem in dem neuesten Jahrbuch seiner Entscheidungen abgedruckten Urtheil (Band 16 Seite 433) ganz klar zum Ausdruck gebracht. Der angeklagte Redakteur war vom Berufungsgericht wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung verurtheilt. Das Kammergericht hat auf eingelegte Revision das Urtheil aufgehoben und den Angeklagten von Strafe und Kosten freigesprochen. In den Gründen heißt es: „Der die Berichtigung verlangende Brief enthält einen Schlußpassus, von welchem äußerlich durch den Absatz bei den Worten: „Wenn Ew. Wohlgeboren" als auch durch den Inhalt erkennbar ist, daß er nicht mehr zur Berichtigung gehört. Durch das Einschalten dieses Schlußpassus zwischen die Berichtigung und die Namensunterschrift ist aber ein formeller, wesentlicher Mangel der Berichtigung herbeigeführt. Außer den Erfordernissen, daß die Berichtigung sich auf Thatsachen beschränke und keinen strafbaren Inhalt habe, verlangt der § 11 des Preßgesetzes, welcher Vorschriften formaler Natur enthält und demgemäß ganz strikt auszulegen ist, daß die Berichtigung unterschrieben ist. Die Berichtigung muß daher, wie aus dem gesammten Inhalt zu entnehmen ist, so abgefaßt und beschaffen sein, daß sie einschließlich der Unterschrift des Namens ohne Einschaltungen und Weglassungen erfolgen kann. Vorliegend hatte der Angeklagte, um eine unterzeichnete Berichtigung herzustellen, den Schlußpassus weglassen müssen; hierzu war er weder verpflichtet noch berechtigt. Ist den Vorschriften im § 11 auch nur in einem Punkte nicht Genüge gethan, so ist der Redakteur nicht verpflichtet, die Berichtigung aufzunehmen. — Damit ist dem Redakteur wenigstens nach einer Seite hin ein unumgänglich nöthiger Rechtsschutz gewährt worden, denn in der Praxis liegt die Sache thatsächlich so, daß mindestens 90 Prozent aller Berichtigungen sich zwar ausdrücklich auf das Preßgesetz berufen, selbst aber weder in Form noch Inhalt dem Gesetz entsprechen. Wenigstens in solchen Fällen, wo von einer eigentlichen Berichtigung nach Ansicht der Redaktion nicht die Rede ist, kann jetzt der Redakteur die Aufnahme verweigern, wenn die Berichtigung etwas nicht zur Sache Gehörendes enthält; er muß dies sogar, wenn ihm aus einem oder dem anderen Grunde das nicht zur Sache Gehörende zur Aufnahme unpassend erscheint, da er an der Berichtigung nicht streichen darf.

— Der Vorstand des Berliner Vereins der Getreide- und Produktenhändler hat, wie wir hören, vertreten durch den Herrn Justizrath Alexander Katz-Berlin, am 20. Juni gegen die Verfügung des Polizeipräsidenten vom 11. Juni, welche die Fortsetzung der Versammlungen des Vereins im Feenpalast unter Androhung unmittelbaren Zwanges untersagte, Klage beim Bezirksausschuß erhoben. Die Klage geht dahin, die Verfügung vom 11. Juni aufzuheben und dem Beklagten die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen. Die Klage stützt sich darauf, daß die angefochtene Verfügung durch Nichtanwendung und unrichtige Anwendung des bestehenden Rechts die Kläger in ihren Rechten verletzt und daß die thatsächlichen Voraussetzungen nicht vorhanden seien, welche den Beklagten zum Erlaß der Verfügung berechtigt haben würde. Die ziemlich umfassende Klageschrift geht davon aus, daß, selbst wenn die thatsächlichen Voraussetzungen, von denen die polizeiliche Verfügung ausgeht, vorhanden wären, d. h. wenn die Versammlungen des Vereins eine Börse darstellten, die Polizeibehörde nicht berechtigt sein würde, die Fortsetzung der Versammlungen zu verbieten. Das Börsengesetz schreibe zwar vor, daß es zur Errichtung einer Börse einer staatlichen Genehmigung bedürfe, aber es enthalte keine Bestimmung, welche die Abhaltung der Versammlungen einer nicht genehmigten „Börse" verbiete. Aber selbst wenn ein Zwangsrecht bestände, so könne von demselben nur Gebrauch gemacht werden, um den Antrag auf Genehmigung zu erzwingen. Der Haupttheil der Klageschrift führt in klarer und überzeugender Weise den Nachweis, daß der Verein der Berliner Getreide- und Produktenhändler weder den Willen habe, eine „Börse" zu sein, noch die nach dem Inhalt und den Materialien zum Börsengesetz unentbehrlichen Einrichtungen einer Börse habe. Schließlich wird auch nachgewiesen, daß die Thatsache des Einflusses der Preisbildung auf weitere Gebiete kein Erkennungzeichen für eine „Börse im Sinne des Börsengesetzes" sei. Die Geschäfte an der Börse wirkten nicht nach außen preisbestimmend, sondern nur preisbeeinflussend. Einfluß auf die Preisbildung hätten aber nicht nur Börsengeschäfte, sondern auch der Geschäftsverkehr auf Messen und Märkten und selbst das Geschäft von Komptoir zu Komptoir. Beispielsweise seien die Geschäfte zweier (Berliner) Häuser in Wolle preisbestimmend für die Wolle in Argentinien und weiterhin für Kammzeug in Deutschland und Holland.

— Wie werthlos die Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammern sind, dafür bietet eine Zuschrift eines kaufmännischen Lesers an die Stettiner „Ostseeztg." ein bemerkenswertes Beispiel. In der Preisnotirung der pommerschen Landwirthschaftskammer ist wörtlich zu lesen: Kolberg Roggen 109, Stolp Roggen 120. Jeder kaufmännische Lehrling würde der Kammer folgendes Exempel aufmachen: Fracht und Spesen von Kolberg nach Stolp per Bahn ca. 6 Mk., da müßten die Kolberger rechte Esel sein, wenn sie ihren Roggen nicht nach Stolp verkauften und 4 Mk. mehr nähmen, als sie in Kolberg notiren. Nun ist der Stolper Preis ein Luftpreis, denn die Stolper verkauften in den jüngsten Tagen Roggen mit 114 Mk. nach Stettin, da sie in Stolp solche Dummen, die 6 Mk. über den Preis, also den Preis, den die Landwirthschaftskammer notirte, selbst mit elektrischem Lichte nicht haben finden können. Solche Notirungen werden nun pomphaft als den thatsächlich gezahlten Preisen entsprechend ausposaunt.

— Aus „Puttkamerun!" Das „Reichsblatt" veröffentlicht heute folgenden ihm aus Hinterpommern zur Verfügung gestellten Brief, der keines Kommentars bedarf:

Gr. Pobloth, den 13. Juni 1897.

Lieber Freund!

Möchte Ihnen mittheilen, wie es mir bei der Pferdemusterung am 27. April d. Js. in Klein-Pobloth ergangen ist. Ich bin schon 66 Jahre alt; so etwas habe ich aber noch nicht erlebt und auch nicht gewußt, daß ich in den Jahren ein Thier geworden bin. Der Sachverhalt ist der: Der Herr Landrath v. Puttkamer des hiesigen Kreises hatte in dem obengenannten Orte die Pferdemusterung auf der öffentlichen Landstraße in der Richtung von Mötzlin nach Gr. Pobloth vorgenommen, wo an der einen Seite ein großes Gebäude und auf der anderen Seite ein 6 Fuß hoher Stacketenzaun steht. Ich war mit der Pferdemusterung durch und war entlassen.

Bei dem dortigen Schmied spanne ich mein Pferd vor den Wagen und fahre nachhause, nach Gr. Pobloth zu. Nun komme ich an die Stelle, wo der Landrath die Pferdemusterung abhält. Ich halte zehn Minuten an, bis die Abtheileng Krühner Gut durch war; ich fahre hinterher, weil sonst kein Ausweichen war.

Wie ich ziemlich an die Kommission ran bin, schreit mit einem Male der Landrath v. Puttkammer: „Das will ein Gemeindevorsteher sein!? Das ist ein Esel! Der fährt durch die Abtheilung! Das ist auch einer vom Nordost!" (Dabei war die Abtheilung schon durch! So viel habe ich früher beim Militär auch gelernt, daß man nicht durch die Abtheilung geht oder fährt; denn ich habe 4 Jahre gedient bei den 4. Ulanen, und ich bin auch Landwehr-Unteroffizier gewesen!)

Ich wollte erst auf Zureden der Zeugen die Beleidigungsklage anstrengen, habe mich aber anders darüber besonnen. . . . .

Warum der Mann keine Beleidigungsklage anstrengen will, ist uns nicht recht verständlich. Die Verachtung jedes anständigen Menschen allein ist nicht für Jeden eine Strafe! — —

— Zu der Verhaftung des Sprechers der Berliner freireligiösen Gemeinde, Dr. Bruno

Wille in Graz, wird mitgetheilt, daß Dr. Wille sich noch immer in Graz in Untersuchungshaft befindet und der Religionsstörung angeschuldigt ist. In Graz hat sich ein Komitee gebildet, welches für Dr. Wille Kaution in jeder Höhe stellen will. Als Vertheidiger ist dem Inhaftirten der Rechtsanwalt Dr. Uranitsch gestellt worden.

— Der in Mannheim wegen Meineidsverdachts verhaftete sozialistische Stadverordnete Süßkind ist wieder auf freien Fuß gesetzt.

— Unter der Spitzmarke „Der Sozialdemokrat im Königsschloß" wird der „Berl. Ztg." geschrieben, daß an dem Festmahl zu Ehren des Journalistenkongresses im Königsschloß zu Drottningholm auch ein Redakteur des Stockholmer „Sozialdemokraten" theilnahm und daß der Cercle haltende Monarch auch an den Umstürzler herantrat, ihm auf die Schulter klopfte und sagte: „Mein Freund, ich freue mich, Sie hier zu sehen. Schließlich sind wir ja doch alle Schweden und wollen alle nur das Beste unseres Volkes und Vaterlandes."

— Das Stiftungsfest des sozialdemokratischen Arbeitersängerbundes der Provinz Sachsen und Anhalt, das am 18. Juli in Schkeuditz stattfinden sollte, ist vom Merseburger Landrath verboten worden. Fast sämmtliche Lieder, die gesungen werden sollten, sind als aufreizend beanstandet worden.

— Die Revision im Prozeß Koschemann und Westphal ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Obmann des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in Böhmen, Graf Oswald Thun, hat für kommenden Sonntag eine Versammlung seiner Parteigänger nach Wien einberufen, an welcher Vertreter aller Exekutiv- und Wahlkomitees des verfassungstreuen Großgrundbesitzes Oesterreichs theilnehmen werden. In dieser Versammlung soll die politische Lage und die Stellungnahme dieser Gruppe zur Regierung sowie zu den im Vordergrunde stehenden Fragen zur Erörterung gelangen.

England.

Aus Pittsburg wird gemeldet, daß der Bergarbeiterstreik im Staate Westvirginien allgemein ist. Man befürchtet, daß Unruhen ausbrechen, wenn fremde Kohlen eingeführt werden.

Zum griechisch-türkischen Krieg.

Der „Frkf. Ztg." wird aus Paris telegraphirt: Nach Informationen an maßgebender Stelle sind die Mächte nach wie vor entschlossen, der Türkei nur die strategische Grenze zu gewähren, die von den Militärattachees festgesetzt worden ist. Höchstens in Bezug auf einzelne Dörfer könnten kleine Konzessionen gemacht werden.

Aus Konstantinopel wird der „Frkf. Ztg" berichtet, mehrere ausländischen Vertretungen daselbst zugegangene Korrespondenzen griechischer Notabler aus verschiedenen Städten Thessaliens suchen für ein Verbleiben der Türken in Thessalien Stimmung zu machen, da die Briefschreiber allgemein befürchten, daß, wenn es Europa gelinge, die türkische Armee zum Rückzuge zu zwingen, die griechische Bevölkerung Thessaliens dem türkischen Fanatismus zum Opfer fallen werde, worauf unverblümte Aeußerungen der meisten Offiziere schließen ließen.

Aus Konstantinopel, 9. Juli, wird gemeldet: Die Botschafter beschlossen, an den türkischen Minister des Aeußern eine recht kategorische Kollektivnote zu richten im Sinne der bisher vereinbarten Friedensbedingungen.

Auf Befehl des Großveziers sollen mehrere Steuern, darunter die Hammelsteuer, in Thessalien verpachtet werden.

Der „Frkf. Ztg." wird aus Konstantinopel telegraphirt: Der deutsche Kaiser ließ dem Sultan die Hoffnung ausdrücken, daß er der Räumung Thessaliens keine Schwierigkeiten bereiten und sich nicht in Widerspruch mit dem Gesammtwillen Europas setzen werde. Diese Aeußerung des Kaisers, die bereits vor mehreren Tagen dem Sultan übermittelt worden ist, hat im Palast Bestürzung erregt, da man dort auf Deutschland zählen zu können glaubte.

Der „Standard" meldet aus Konstantinopel, daß die letzte Aushebung in der Türkei nicht das Material geliefert habe, welches man erwartete. Deshalb wurde das Alter der Dienstpflichtigen in Anatolien auf 14 Jahre herabgesetzt.

Provinzielles.

Elbing, 8. Juli. Ueber Kleinbahnprojekte theilte Landrath Etzdorf in dem Kreistag des Landkreises Elbing Folgendes mit: Der Provinzial-Ausschuß hatte die Landräthe der drei Niederungskreise Elbing, Marienburg und Danzig zu einer Konferenz eingeladen. Es wurde hier erklärt, daß die Provinz gemeinschaftlich die Erbauung der Bahnen in den Niederungen dieser Kreise wie auch auf der Elbinger Höhe in die Hand nehmen wolle. Für den Kreis Elbing sind die Linien Elbing - Tiegenhof und Neukirch Höhe - Trunz - Pr. Mark - Elbing geplant. Die Finanzirung seitens des Provinzial-Ausschusses ist in folgender Weise gedacht: $3^1/_2$ Prozent der Bausumme sind auf 15 Jahre zu garantiren, d. h. nicht in der Summe, wie sie die bauende Gesellschaft vorschlägt, sondern von der Summe, wie sie die Provinz durch ihre Sachverständigen feststellen läßt. Es würden Staat, Provinz und Landkreis Elbing je 1 Prozent der Deckung übernehmen, während man sich wegen des Restes von $^1/_2$ Prozent an den Stadtkreis Elbing wenden würde. Die bauende Gesellschaft hat jederzeit das Recht, von ihrem Anerbieten zurückzutreten.

Danzig, 9. Juli. Die Sektion I der nordostdeutschen Holzberufs-Genossenschaft hielt heute hier ihre Jahresversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht gehörten zu der Genossenschaft am Schlusse des Betriebsjahres 1000 Betriebe mit etwa 14 000 Arbeitern und außerdem 58 Mahlmühlen. Es wurden insgesammt 900 Unfälle angemeldet, von denen jedoch nur 223 Fälle zur Unfallversicherung gehörten. Die Gesammtentschädigungssumme betrug rund 1 500 000 Mk. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 6653 Mk. Bei den Wahlen wurden die bisherigen Delegirten wiedergewählt; neugewählt wurde Herr J. Schwab jr.-Danzig. Der Etat für 1898 wurde auf 8400 Mk. festgesetzt. — Eine Versammlung der sozialdemokratischen Maurer fand gestern statt. Es wurde die in einer Anzahl von Städten Deutschlands im Mauergewerbe ausgebrochene Lohnbewegung besprochen und beschlossen, daß die unverheiratheten Genossen 1 Mk. und die verheiratheten 50 Pfg. wöchentlich zum Streikfonds beitragen sollen, wobei beklagt wurde, daß ein großer Theil der hiesigen Maurer der Streikbewegung gleichgiltig gegenüberstehe. — Ein Todtschlag ist auf einem Neubau in der Straußgasse verübt worden. Dort kam es zwischen den Bauarbeitern, die bereits Morgens stark getrunken hatten, zum Streit. Der kaum 20 Jahre alte Arbeiter Ernst Damman begann den Streit mit allerlei Redensarten und soll auch mit seinem Spaten auf die anderen losgegangen sein. Von diesen griff der Arbeiter Johann Zinnack zu Ziegelsteinen und schlug mit diesen dem D. auf den Kopf. D. blieb bewußtlos liegen. Er wurde sogleich in das Marienkrankenhaus gebracht und starb dort nach einigen Stunden. Zinnack wurde zur Untersuchunghsaft abgeführt.

Goldap, 7. Juli. Auf Veranlassung der Regierung wurde gestern eine vereinigte Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten zur Regelung der Besoldungsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an den hiesigen Volksschulen abgehalten. Der Besoldungsplan wurde dahin genehmigt, daß das Grundgehalt der verheiratheten Lehrer 1000 Mark, die Alterszulagen 130 Mark und die Wohnungsentschädigung 250 Mark betragen soll. Angestellte Lehrerinnen erhalten an Grundgehalt 780 Mark, an Alterszulagen 100 Mark und an Wohnungsentschädigung 120 Mark. Außerdem wurde das Grundgehalt für den Rektor Fenselau und den Kantor Flick auf je 1400 Mark und für den Hauptlehrer Sareyke auf 1200 Mark festgesetzt. Unverheirathete Lehrer erhalten ein Grundgehalt von 800 Mark und eine Wohnungsentschädigung von 120 Mark. Zu den verheiratheten Lehrern werden auch die mit eigenem Hausstande gerechnet.

Lyck, 7. Juli. Wegen betrügerischen Bankerotts und wissentlichen Meineides bezw. Theilnahme an dem erstgenannten Verbrechen standen die Restaurateur- und Kaufmannsfrau Naujok und ihr Ehemann aus Marggrabowa vor dem Schwurgericht. Frau N. wurde zu drei Jahren und sechs Monaten, deren Ehemann zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Heiligenbeil, 7. Juli. Die Frau eines hiesigen Arbeiters, welche ihre eigene zwölfjährige Tochter zu Taschendiebstählen verleitet hatte, wurde vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

Tilsit, 6. Juli. Einen Gruß eigener Art entboten gestern mehrere Tilsiter Sangesbrüder von Elbing aus einem hiesigen Bürger. Derselbe wurde an's Telephon gerufen und auf seine Frage: „Wer dort?" ertönte aus fröhlichen Männerkehlen fröhlich und deutlich das bekannte „Grüß Gott mit hellem Klang." Aus sonstigen Bemerkungen, welche die Herren noch machten, war zu entnehmen, daß sie sich in vorzüglicher Laune befanden.

Memel, 7 Juli. Als vor einigen Tagen in Tawe am Haff Arbeiter einen Graben auswarfen, stießen sie auf Knochen. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß es zwei Menschengerippe waren, welche neben einander lagen. Der Gendarm hat die Knochen sammeln lassen und der Staatsanwaltschaft in Tilsit übersandt. Ob man es hier mit einem Doppelmorde zu thun hat, ist noch nicht aufgeklärt.

Bromberg, 8. Juli. Dem uns zugegangenen Jahresbericht der Handelskammer zu Bromberg pro 1896 entnehmen wir folgendes kurze Situationsbild: Zu den wichtigsten Ursachen für die günstige Lage und gedeihliche Entwickelung von Handel und Industrie zählen die trotz der orientalischen Wirren andauernde Friedenszuversicht, das unbedingte Vertrauen zur Beibehaltung der bewährten Goldwährung, zumal dieselbe nunmehr auch in Rußland energisch durchgeführt wird, und vor allem die durch Handelsverträge gesicherte Stetigkeit der Zollverhältnisse und Handelsbeziehungen. Für den diesseitigen Bezirk kommen namentlich die Handelsbeziehungen mit Rußland in Betracht. Nicht nur die Einfuhr von Holz, Getreide hat sich gehoben, sondern auch die Ausfuhr verschiedener Handelsartikel und industrieller Erzeugnisse unseres Bezirks hat trotz mancherlei Verkehrsschwierigkeiten stetig zugenommen, wie die Sonderberichte der Interessenten nachweisen. Dies ist sehr bedeutsam für die steigende Industrie unseres Bezirks, welche nach dem Ergebniß der hierüber angestellten Enquete ohne die staatlichen Unternehmungen 1325 Dampfbetriebe zählt. Nach berufsgenossenschaftlicher Zugehörigkeit ergaben die Ermittelungen, daß im Jahre 1896 im Regierungsbezirk Bromberg vorhanden waren: in der Industrie 1612 Betriebe mit 18 595 Arbeitern und 8 589 733 Mk. Jahresarbeitsverdienst, im Baugewerbe 1101 Betriebe mit 7473 Arbeitern und 4 268 173 Mk. Jahresarbeitsverdienst, im Transportgewerbe 392 Betriebe mit 3842 Arbeitern und 1 689 412 Mk. Jahresarbeitsverdienst, zusammen 3105 Betriebe mit 29 910 Arbeitern und 14 547 318 Mk. Arbeitsverdienst. — Einen großen Einfluß auf die Zunahme des Handels und der Industrie, sowie auf die Hebung des inneren Verkehrs übte ferner der Ausbau der Kleinbahnen im diesseitigen Bezirke und in den benachbarten Gebieten. Nachdem durch das Kleinbahngesetz wesentliche Erleichterungen für Anlage und Betrieb derartiger Bahnen geschaffen sind, hat sich hierfür eine sehr rege und erfolgreiche Thätigkeit auch im diesseitigen Bezirke entfaltet. Ertragreiche Gegenden sind dadurch erschlossen und dem Hauptverkehr zugeführt worden; und an der Verkehrssteigerung der Eisenbahnen und Wasserstraßen dürften die bereits betriebenen Kleinbahnen, deren weitere Ausdehnung ausgeführt und angestrebt wird, einen nennenswerthen Antheil haben.

Bromberg, 8. Juli. Ein Musketier des Infanterie-Regiments Nr. 129 machte gestern einen Selbstmordversuch. Er lud sein Gewehr mit einer Platzpatrone und schoß sich in einem Keller der Kaserne in den Mund. Der Lebensmüde brachte sich erhebliche Verletzungen bei und wurde in das Garnison-Lazareth gebracht. Die infolge der Verletzung entstandene Schwellung des Schlundes war derart, daß ein Luftröhrenschnitt gemacht werden mußte. Es ist Hoffnung auf Wiederherstellung des Musketiers vorhanden. Der Beweggrund zur That ist unbekannt.

Posen, 7. Juli. Ein theures „Prosit"! Als heute während einer Verhandlung wegen Körperverletzung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor dem hiesigen Schöffengerichte ein Schöffe nieste, rief ein im Zuschauerraum befindlicher Zuhörer, ein Arbeiter: „Prosit!" Wegen Ungebühr vor Gericht verhängte der vorsitzende Richter über den Rufer, der sofort abgeführt wurde, eine dreitägige Haftstrafe.

Schlochau, 8. Juli. Der Gasthofbesitzer Affeldt in Barkenfelde gerieth gestern bei der Lohnzahlung mit seinem Knecht Rotscholl in Streit. Schließlich ergriff A. das Gewehr und feuerte auf den Knecht einen Schuß ab, der die Beine traf und erheblich verletzte, sodaß der Knecht zusammenbrach. Pfarrer Zollenkopf entfernte aus der Wunde einige Schrotkörner, legte einen Nothverband an und sorgte für die Ueberführung des Verletzten in das hiesige Kreiskrankenhaus. — Gestern Nacht wurden auf dem hiesigen Bahnhof und in der evangelischen Kirche Einbrüche verübt bezw. versucht, welche aber nicht gelangen. An der Thür neben dem Schlosse der evangelischen Kirche sind mehrere Löcher gebohrt, und die Thürleiste ist durchbrochen. Auf dem Bahnhof wurde die Billetschublade und das Pult erbrochen, aber nichts entwendet.

Lokales.

Thorn, 10. Juli.

— [Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.] Bei dem heute beendigten Königsschießen errang die Königswürde Herr Korbmachermeister Sieckmann, erster Ritter wurde Herr Büchsenmacher Peting, zweiter Ritter Herr Baugewerksmeister Kleintgen.

— [Viktoria-Theater.] Gestern wurde zum erstenmal in Thorn „Die goldene Eva" gegeben. Wir waren leider verhindert, der Vorstellung beizuwohnen, und müssen uns deshalb eine Besprechung für die nächste Aufführung vorbehalten. Nach Allem, was wir jedoch heute gehört haben, bedeutet die gestrige Vorstellung einen bedeutenden Erfolg für die Direktion unseres Sommertheaters. „Die goldene Eva" wird, bei der glücklichen Besetzung, mit der das Stück gestern in Szene gegangen ist, aller Wahrscheinlichkeit nach ein Zugstück ersten Ranges für unsere Sommerbühne werden. An Frln. Marie Schwarz, die gestern zum erstenmal mitwirkte, scheint die Direktion eine gelungene Aquisition gemacht zu haben. — Unseren Rath, das Schauspiel mehr als bisher zu pflegen, hat die Direktion jetzt offenbar beherzigt. Wie sie uns mitzutheilen bittet, werden in nächster Zeit mehrere werthvolle Neuerwerbungen zur Aufführung gelangen, nämlich „Die offizielle Frau", „Glück im Winkel", „Annas Traum", „Jugend" und andere. Da mit derartigen Erwerbungen erhebliche Unkosten verbunden sind, wird das Publikum hoffentlich bemüht sein, der Direktion für das Bestreben, uns mit den neuesten Produkten auf dem Gebiete der Theaterlitteratur bekannt zu machen, durch fleißigen Besuch der Vorstellungen seine Anerkennung zu beweisen.

— [Viktoria-Theater.] Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Wir weisen auf die morgige Wiederholung der reizenden Operette „Der Obersteiger" hin, welche bei der ersten Aufführung hier großen Beifall erzielte. Die Partie der Nelly repräsentirt Frln. Durand vom Stadttheater in Metz. — Montag, den 12. Juli, gelangt und zwar zu bedeutend ermäßigten Preisen, das patriotische Festspiel zur Aufführung „Königin Luise und Napoleon I., oder Die Rose von Magdeburg". Zu dieser Vorstellung sind Militärbillets zu bedeutend ermäßigten Preisen bei den betreffenden Herren Feldwebeln zu haben. Für Schüler sind Billets an der Abendkasse, ebenfalls zu bedeutend ermäßigten Preisen, zu haben. Wir weisen noch auf die heutige Annonce hin.

— [Das zweite Rennen] auf der hiesigen Rennbahn findet Sonntag, den 25. Juli, Nachmittags $3^1/_2$ Uhr, statt. Nachstehend geben wir das Rennprogramm wieder: Nennungsschluß: Dienstag, den 20. Juli, Nachmittags 2 Uhr. 1. Eröffnungsfahren, Strecke 2000 Meter. Offen für alle Herrenfahrer, welche bei öffentlichen Wettfahren noch keinen Preis erhalten haben, 3 Ehrenpreise im Werthe von 25, 15 und 10 Mark, Einsatz 2 Mark. 2. Zehn Kilometer-Hauptfahren. Offen für alle Herrenfahrer, 3 Ehrenpreise im Werthe von 80, 50 und 20 Mark und ein Führungspreis von 20 Mark, Einsatz 3 Mark; Führungspreis demjenigen, der einen ihm unbekannten Punkt als Erster am meisten passirt, Schrittmacher zulässig, event. Vorläufe über 1000 Meter. 3. Militärfahren, Strecke 2000 Meter. Offen für Chargirte und Gemeine der Thorner Garnison, 4 Ehrenpreise im Werthe von 25, 15, 10 und 5 Mark, kein Einsatz. 4. Vorgabefahren, Strecke 3000 Meter. Offen für alle Herrenfahrer, 3 Ehrenpreise im Werthe von 50, 30 und 15 Mark, Einsatz 3 Mark. 5. Seniorenfahren, Strecke 2000 Meter. Offen für alle Herrenfahrer über 35 Jahre, 3 Ehrenpreise im Werthe von 30, 20 und 10 Mark, Einsatz 2 Mark. 6. Gemischtes Vorgabefahren für Ein- und Mehrsitzer, Strecke 3000 Meter. Offen für alle Herrenfahrer, 3 Ehrenpreise im Werthe von 60, 40 und 20 Mark, Einsatz für Einsitzer 3 Mark, für Mehrsitzer 4 Mark.

— [Der Ruderverein] hält am Montag Abend im Bootshause seine Monatsversammlung ab.

— [In Culmsee] findet am 11. Juli ein Sokoltag des Weichselgaues, verbunden mit der Fahnenweihe des dortigen Sokolvereins, statt.

— [Die Westpreußische Rhederei] ist im letzten Jahrzehnt sehr zurückgegangen. Die Zahl der Segelschiffe betrug im vorigen Jahre 28 mit 8544 Tons Raumgehalt und 275 Mann Besatzung, im Jahre 1887 aber noch 76 mit 31 079 Tons und 975 Mann, die Zahl der Dampfschiffe hat sich allerdings von 29 im Jahre 1887 mit 11 178 Tons und 382 Mann auf 41 im vorigen Jahre mit 14 821 Tons und 532 Mann vermehrt; die Gesammtzahl der Schiffe betrug im vorigen Jahre 69 mit 23 365 Tons und 708 Mann Besatzuug gegen 105 mit 42 257 Tons und 1357 Mann im Jahre 1887.

— [Zur Sonntagsruhe.] Die mehrfach erwähnte Polizeiverordnung des Oberpräsidenten von Posen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage beschäftigte den Straffenat des Kammergerichts. Der Senat erklärte sich gegen die Annahme des Vorderrichters, daß die Vorschrift des Abs. 4 des § 11 jener Polizeiverordnung, wonach Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten in Schankwirthschaften und sonstigen Vergnügungslokalen Sonnabends um 12 Uhr Nachts geschlossen werden müssen, auch auf geschlossene Gesellschaften Anwendung finde. Wäre das aber auch der Fall, so würde der Abs. 4 des § 11 der gesetzlichen Giltigkeit entbehren, da geschlossene Gesellschaften schlechthin einer derartigen Vorschrift nicht unterstellt werden dürfen. Uebrigens erscheine es unzulässig, daß die bezeichneten Vergnügungen mit dem Beginn des Sonntags beendet sein müßten. Es könnte immerhin nur die Ausdehnung der Tanzlustbarkeit über die Morgenstunden der Sonn- und Festtage verboten werden. Die Kabinetsordre von 1837 wolle nur die Störung der allgemeinen Feier der Sonn- und Festtage entgegentreten. Dagegen erklärte der Senat die gegen die Rechtsgiltigkeit einer Polizeiverordnung in ihrer Gesammtheit erhobenen Angriffe als verfehlt.

— [Der Rückgang des Pilzreichthums] in zahlreichen Forsten hat zu der Maßnahme geführt, daß die Forstbeamten angewiesen sind, strengstens darauf zu achten, daß die Pilzensucher die Schwämme nicht mit den Wurzeln herausziehen und damit den Nachwuchs schwer beeinträchtigen. Die Pilze suchenden Personen sollen angehalten werden, sich bei ihrer Arbeit eines Messers zu bedienen.

— [Milzbrand.] Bei einer in Rudak bei dem Besitzer Adolf Janke verendeten Kuh ist durch den Kreisthierarzt aus Thorn Milzbrand als Todesursache festgestellt worden.

— [Strafkammersitzung vom 7. Juli.] Bei dem Besitzer Christian Schmautz in Brosowo wurde im Mai d. Js. ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe waren in die Räucherkammer gedrungen, in welcher Schmautz neben seinen Fleischvorräthen auch noch solche seiner Nachbaren aufbewahrt hatte. Im Ganzen wurden ihm etwa 20 Schinken und Speckstücke, ferner eine Menge Betten gestohlen. Diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, waren die Arbeiter Johann Wanatowski, Adalbert Wanatowski und Josef Kaminski, sämmtlich aus Culm, angeklagt. Von ihnen wurden nur Johann Wanatowski und Josef Kaminski fur überführt erachtet und ein Jeder von ihnen zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Adalbert Wanatowski, dessen Schuld nicht nachgewiesen werden konnte, wurde freigesprochen. — Unter der Anklage der versuchten Erpressung und Beleidigung betrat sodann der Gasthofbesitzer Carl Gerhard aus Gr. Kessel O./Pr. die Anklagebank. Gerhardt betrieb früher in Truszyn, Kreis Löbau, ein Schankgeschäft und stand mit der Firma Gebr. Casper in Thorn in Geschäfsverbindung. Er hatte der Firma verschiedene Wechsel in Zahlung gegeben, darunter auch einen solchen über 203 Mark. Anfangs d. Js. schrieb er mehrere Briefe an die Firma Casper, bemerkte in einem derselben, daß er bezüglich ihrer so ein kleines Etwas für die Staatsanwaltschaft habe, und verlangte in einem anderen die sofortige Rückgabe der von ihm erpreßten 203 Mark, widrigenfalls er die Sache sofort der kgl. Staatsanwaltschaft wegen Erpressung übergeben werde. Die Gebrüder Casper hatten inzwischen nämlich den Wechsel über 203 Mk. gegen Gerhardt geltend gemacht. Sie stellten wegen der in den Briefen enthaltenen Drohungen und Beleidigungen Strafantrag, und hatte sich Gerhardt dieserhalb gestern zu verantworten. Er behauptet, daß er den Wechsel über 203 Mk. nur deshalb ausgestellt habe, um Stundung wegen anderer Waarenschulden von den Gebrüdern Casper zu erlangen. Im Uebrigen gab er zu, der Verfasser der inkriminirten Briefe zu sein. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf 2 Wochen Gefängniß. — Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde demnächst der Müller Ferdinand Seide aus Schönsee zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt und sofort in Haft genommen. Er wurde für schuldig befunden, den Altsitzer Andreas Brettschneider zu Borrek Nachts im Bette überfallen und mit einem Beile derart mißhandelt zu haben, daß er die Besinnung verlor und längere Zeit krank war. — In äußerst frecher Weise schlich sich in der Nacht zum 18. Mai d. Js. der Ar-

beiter Johann Lemanczyk aus Bienkowko in das Schlafgemach des Schiffers Franz Pawski zu Bienkowko, entnahm aus dessen Kleidertaschen das Portemonaie mit 114 Mk. Inhalt und eine Uhr und zog sich dann vorsichtig zurück. Pawski merkte in jener Nacht nichts von dem Diebstahl. Erst späterhin ermittelte er in der Person des Angeklagten den Dieb. Von den gestohlenen Sachen erhielt er nur einen geringen Theil zurück. Lemanczyk wurde mit 2 Jahren Gefängniß bestraft. — Schließlich wurden verurtheilt: der Arbeiter Johann Lewandowski aus Rußland wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahre Zuchthaus, wovon 2 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Nachtwächter Nikolaus Zakrzewski und dessen Ehefrau Johanna aus Pittlewo wegen Hehlerei zu je 1 Monat Gefängniß und der Arbeiter Gottlieb Radtke aus Kamlarken wegen Hehlerei zu 2 Wochen Gefängniß. — Der Arbeiter Johann Luskowski aus Wroblawken wurde von der Anklage des schweren Diebstahls freigesprochen.

— [Gefunden] vier Pfundstücke am Leibitscher Chausseehaus; eine Quittungskarte des Arbeiters Karl Beyer (im Polizei-Briefkasten); ein Kanarienvogel beim Kaufmann Rittweger, Elisabethstraße, zugeflogen abzuholen dortselbst; zwei Milchkannen auf dem Altstädt. Markt.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 19 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 20 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 10 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,70 Meter.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Bergauf und bergunter."

Das ist nun der Sommer! — die Flur malt er bunter, — auf daß sie einst welke im herbstlichen Wehn; — erst geht es bergauf, und dann geht es bergunter, — es soll nichts beharrlich beim Alten bestehn! — Heut giebt er ein Plätzchen uns schattig und kühl — und morgen, da macht er das Leben uns schwül, — wir fühlen uns träger und weniger munter, — so geht es beständig bergauf und bergunter! — Wir waren erfreut, als die ersten der Sänger — des Waldes uns grüßten in schmetterndem Lied, — wir waren erfreut, da der Tag wieder länger — uns strahlte, da Finsterniß förmlich uns mied; — nun schwindet allmählich, was sonst uns ergötzt, — die Nachtigall hat sich zur Ruhe gesetzt. — Den längsten der Tage begingen wir munter, — so geht es bergauf und so geht es bergunter! — So geht es im Leben! — Ein „Auf" und ein „Nieder", — hier sonniges Walten, dort stürmisches Wehn, — erst steigt unser Stern — und dann neigt er sich wieder — ein Blühen und Welken, — ein Kommen und Gehn, — heut stecken wir kühl uns das herrlichste Ziel — und morgen da wird's auf dem Weg uns so schwül, — da packt es den Streber, auf daß er empfinde: — Jetzt geht es bergunter geschwinde geschwinde! — Erst geht es bergauf und dann geht es bergunter, — stets sieht dies der Mann, der den Kursbericht liest, im ewigen Wechsel geht's drüber und drunter, — das Eine erfreut und das Andre verdrießt; — bergan geht der Spekulant „spekulativ" — bis daß er bemerkt, seine Sache geht schief, — da sinkt ihm der Muth in die Schuhe herunter, — dann geht es bergunter, ach, böse bergunter! — Es läßt sich im Sommer viel jagen und singen, — man hört und man sieht doch so viel, ach so viel, — und sieht man sich um in politischen Dingen, — auch da ist's mitunter — echt sommerlich schwül. — Ist einer Erkorener der Diplomatie, — dann steigt er Berg an und dann strahlt sein Genie, — er fühlt auf den Höh'n so frisch sich und munter, — dann kommt seine Zeit und dann geht er bergunter! — Bergauf und bergunter, so spricht der Philister — am Stammtisch und streicht sich bedächtig den Bart, — das ist selbst die Laufbahn der Herren Minister, — die Stunde des Abschieds wird keinem erspart. — Dann lockt sie der Urlaub, — sich froh zu ergehn, — sie steigen bergan nun auf waldige Höhn — die Kräfte zu stärken, — und woll'n sie dann weiter, — dann müssen sie wieder bergunter! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Aus Karlsruhe erfährt die „Frkf. Ztg": Heute früh stieß auf der Station Neuenwaßheim ein Güterzug auf eine Anzahl Wagen. Der Materialschaden ist sehr groß; Menschenleben sind nicht zu beklagen.

* Große Entrüstung hat in Köln das Verhalten eines Kriminal-Schutzmanns hervorgerufen, der am Freitag Abend gegen 8 Uhr eine von einem Besuche ihrer Schwester heimkehrende ubescholtene junge Dame in der Straße Unter Fettenhennen festhielt und unter Beihilfe zweier uniformirter Schutzleute nach dem Polizeipräsidium zerrte. Die Dame flehte nach der „Köln. Volksztg." den Beamten fortgesetzt an, sie doch nach ihrer nur einige hundert Schritte entfernt gelegenen Wohnung zu führen, wo die Eltern sie legitimiren würden, fand aber mit ihrer Bitte kein Gehör, selbst dann nicht, als sie unmittelbar an dem Hause ihrer Eltern vorbeigeführt wurde! Sogar die Bitten der Mutter die inzwischen, von dem Vorfalle benachrichtigt, herbeigeeilt war, hatten nicht den mindesten Erfolg; sie wurde einfach bei Seite geschoben und das halb ohnmächtige Mädchen unter den verhöhnenden Bemerkungen der Menschenmenge weiter geschleppt. Erst dem entschiedenen Einschreiten des Vaters gelang es, auf dem Polizei-Präsidium die Freilassung seiner Tochter zu erreichen. Berechtigte Entrüstung muß namentlich die Weigerung des Beamten hervorrufen, das Mädchen behufs ihrer Legitimation zu den in unmittelbarer Nähe wohnenden Eltern zu geleiten. Es erscheint auf das Dringendste geboten, daß die vorgesetzte Behörde die ihr untergebenen Polizeiorgane nach dieser Richtung hin mit den strengsten Anweisungen versieht, damit ein unschuldig Verhafteter wenigstens nicht der Möglichkeit beraubt wird, den bedauerlichen Mißgriff eines übereifrigen Polizisten sofort zu korrigiren. Daß inzwischen der Polizeipräsident den Eltern der Dame und dieser selbst sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen hat, kann man als eine ausreichende Genugthuung in keiner Weise betrachten; eine solche kann nur in der strengen Bestrafung des Schuldigen wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt gefunden werden.

* Ein eigenartiges Stückchen von Bahnbeamtenbureaukratismus passirte dieser Tage einem Berliner Speisewirth B. auf dem Bahnhof zu Wilmersdorf. Herr B., welcher sonst sehr modern gekleidet war, aber wegen der zu großen Hitze seinen Hut zuhause gelassen hatte, wurde einfach, als er die Billeteure passiren wollte, mit der Frage: „Wo haben sie ihren Hut?" angehalten! Er wurde bedeutet, daß er ohne Hut nicht fahren dürfe, und daß ihn die Bahn nicht barhäuptig mitnehme! Erst nach längerem Protestiren und nachdem B. die Beamten um die betreffende Instruktion ersucht hatte, die es natürlich nicht giebt, bequemte man sich dazu, ihm seinen Fahrschein zu koupiren und ihn auch ohne Hut mitfahren zu lassen. — Die Geschichte erinnert an ein Vorkommniß, welches einem Leser der „Nat.-Ztg." vor längerer Zeit im Schloßpark zu Schönhausen passirte. Der Herr schreibt dem Blatt: „Ich promenirte dort an einem heißen Tage und hatte meinen Hut in der Hand. Da näherte sich mir ein Mann, der freundlichen Tones zu mir sagte: „Sie könnten Ihren Hut auch wohl draußen abnehmen." Ich verstand ihn erst nicht recht und wollte schon für seine Aufmerksamkeit danken, als ich eine Dienstmütze auf seinem Haupte bemerkte. Noch zögerte ich, seiner gütigen Aufforderung nachzukommen. Er aber setzte eine strenge Amtsmiene auf und richtete an mich die Worte: „Sie scheinen mich nicht verstanden zu haben: Es ist nicht gestattet, im Park den Hut abzunehmen." Natürlich gehorchte ich nicht als guter Unterthan sofort und zerbreche mir seit jener Zeit den Kopf über die Frage: Verstößt es gegen die gute Sitte, barhäuptig in einem königlichen Park spazieren zu gehen.

* Im Gebäude der internationalen Elektrizitätsgesellschaft zu Wien wurden gestern Mittag durch Platzen eines Ventils vier Arbeiter lebensgefährlich verwundet.

* In einer Wiener Badeanstalt erschoß sich der Bezirkshauptman Dr. Ritter von Seelig aus Horn.

* Im römischen Varieteetheater wurde die Chansonettensängerin Maria Lerry durch die Selbstentladung eines Gewehres der Kunstschützin Taylor getödtet. Das Publikum verließ das Theater panikartig.

* Eine chinesische Räuberbande überfiel, wie eine Privatdepesche der „Nowoje Wremja" aus Nikolskoje meldet, am 25. Juni eine Abtheilung Eisenbahn-Techniker des Ingeneurs Tichanow, welche in der Mandschurei mit der Ausführung der Vermessungsarbeiten für die geplante Chinesische Ostbahn beschäftigt ist; der Ueberfall geschah am Oberlauf des Suifun-Flusses. Die Bande wurde bei ihrer Annäherung seitens der Vermessungs-Abtheilung mit Gewehrschüssen empfangen. Auf russischer Seite wurde ein Arbeiter verwundet und ein Pferd erschossen, während die Räuber drei Todte, darunter den Anführer der Bande, verloren. Im Thale des Suifun haben sich über 300 chinesische Räuber festgesetzt und beobachten alle Bewegungen der Techniker. Sie drohen den Tod ihrer Kameraden zu rächen. Die eingestellten Vorarbeiten für die Bahnanlage werden jetzt unter einer starken Bedeckung von Kosaken fortgesetzt. Die chinesischen Räuber sind mit vorzüglichen Gewehren bewaffnet und besitzen einen großen Patronenvorrath.

* Der „Champion-Taucher der Welt", Tommy Burns, ist ertrunken. Er sprang am letzten Dienstag in Rhyl vor einer großen Menschenmenge von einem 100 Fuß hohen auf einem Pier errichteten Gerüst in die See, obwohl er sich vorher unwohl befunden und wahrscheinlich zu viel geistige Getränke genossen hatte. Burns überschlug sich bei dem Sprunge und fiel auf den Rücken. Eine halbe Stunde lang sah man ihn schwimmen. Endlich kam die Sache doch verdächtig vor. Drei Schwimmkünstler schwammen ihm nach und zogen ihn todt an den Pier.

* Ein Frauen-Regime. Wolffs Bureau meldet: In Jamestown, Kansas, sind bei den letzten Wahlen sämmtliche Aemter, vom Mayor abwärts, mit Frauen besetzt worden. Sowie Letztere die Gewalt in Händen hatten, waren selbstverständlich ihre ersten Maßregeln auf die Hebung der Moral unter den Männern gerichtet, und ebenso selbstverständlich galt es in erster Linie den Spielsalons. Die zarten Beherrscherinnen der Stadt hielten sich aber nicht erst lange mit Schaffung von Strafparagraphen auf. Mit Aexten, Beilen und Hämmern gewappnet, brachen sie am vergangenen Freitag spät Abends in einen der bekanntesten Salons ein. Das stärkere Geschlecht räumte schleunigst das Feld, und unter dem Jubel der durch die Fenster zuschauenden Menge wurde die gesammte Einrichtung des Salons in ihre einzelnen Bestandtheile zerlegt, sowie die in Menge vorhandenen Bier- und Whisky-Fässer in die Gosse geleert. Letztere Maßregel hatte allerdings die unbeabsichtigte Folge, daß sich der zuschauende Mob gröblich betrank und es nicht an weitern Exzessen fehlen ließ.

* Wahnsinn nach Wettkämpfen. Daß auch Thiere vollkommen ihren Verstand verlieren können, findet wiederum Bestätigung in einer Mittheilung, die eine englische Sportzeitung vor Kurzem brachte. Hauptsächlich sind es Pferde, die besonders nach anstrengenden Rennen ganz plötzlich in Tobsucht verfallen. Der gefeierte „Orme", ein Sprößling des berühmten Rennpferdes „Ormonde", zeigte schon vor einiger Zeit, als er bei einem großen Rennen ganz Außerordentliches geleistet hatte, Spuren von Wahnsinn. Augenblicklich befindet sich das werthvolle Thier in einem Zustande fortwährender Raserei und wird zweifellos erschossen werden müssen. Fast alle Rennpferde sollen sich nach anhaltendem Rennen lange in unnatürlich starker Erregung befinden, und es ist eigenthümlich, daß auch bei Menschen unter ähnlichen Umständen Symptome von Wahnsinn bemerkbar werden. Das große, sechs Tage währende Radfahrer-Rennen, das kürzlich in Amerika stattgefunden hat, liefert einen neuen Beweis dafür, daß das furchtbar schnelle Dahinrasen von schädlichem Einfluß auf das Gehirn ist. Fünf der berühmtesten Radfahrer zeigten schon nach drei Tagen Spuren von Geistesgestörtheit und mußten deshalb das Weiterrennen einstellen. Erst nach einigen Wochen verloren sich die beunruhigenden Symptome wieder.

* Drollige Annoncen. Ich zahle nur hundert Thaler Ladenmiethe und kann deshalb billiger verkaufen wie jede Konkurrenz. Schreier, Schuhwaarenhaus. — Ich habe schon seit drei Monaten überhaupt keine Miethe mehr bezahlt und kann deshalb am allerbilligsten verkaufen. Ueberschreier, Schuhwaarenhaus.

* Aus Kindermund. „Du, Hansi, ich glaub', es ist Besuch drin. Papa sagt zu Mama: „Mein Herzerl!"

* Wahrheit. Wie nennt man ein Kind, welches immer die Wahrheit spricht?" „Ein enfant terrible."

Holzeingang auf der Weichsel

am 9. Juli.

Machatschek durch Hoffmann 3 Traften 26 Kiefern-Rundholz, 103 Kiefern-Timber, 109 Kiefern-Sleeper, 203 Tannen-Mauerlatten, 2807 Elsen, 23 Tannen-Sleeper, 163 Tannen-Schwellen; Horowitz und Knopf durch Printz 3 Traften 587 Kiefern-Rundholz, 796 Tannen-Rundholz, 1353 Tannen-Mauerlatten, durch Grünberg 5 Traften, für Winogrod 2192 Elsen, für Steinberg und Lubinski 43 Kiefern-Manerlatten, 535 Kiefern-Sleeper, 2948 Kiefern- einfache Schwellen, 1008 Eichen-Rundschwellen, 1372 Eichen- einfache Schwellen, 190 Eichen- doppelte Schwellen, für Estrin 968 Rundtannen, für Minitz 188 Kiefern-Sleeper, 13 392 Kiefern- einfache Schwellen; Wurl durch Gelberg 5 Traften 496 Kiefern-Rundholz, 2027 Tannen-Rundholz.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. Juli.

Fonds: fest.		9. Juli.
Russische Banknoten	216,30	216,00
Warschau 8 Tage	216,00	216,00
Oesterr. Banknoten	170,40	170,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,10	98,10
Preuß. Konsols 3½ pCt.	104,10	104,00
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,00	104,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,75	97,70
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	104,00	103,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	94,00	94,10
do. „ 3½ pCt. do.	100,20	100,25
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,40	100,40
„ „ 4 pCt.	102,00	102,00
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	68,25	68,40
Türk. Anl. C.	22,40	22,15
Italien. Rente 4 pCt.	94,50	94,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,60	89,60
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	206,20	205,70
Harpener Bergw.-Akt.	184,50	184,30
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York	77½	78½
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	41,90	41,90

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe [illegible], 10. Juli.

Unverändert.

Loco cont. 70er	41,40 Bf.,	41,00 Gd	—,— bez.
Juli	41,20 „	40,90 „	—,— „
Aug.	41,30 „	41,00 „	—,— „

Petroleum am 3. Juli.
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ —,—

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Straße	Lage	Miethe
Breitestr. 17	Laden mit 3 Zim.	3000 =
Elisabethstr. 4	Laden mit Wohn.	1500 =
Mellinstr. 89	2. Et. 7 =	1250 =
Bachstr. 9	1. Et. 7 Zim.	1200 =
Breitestr. 6	1. Et. 6 =	1200 =
Mellienstr. 8	Grundst. 7 =	1200 =
Mellien-Ulanenstr.-Ecke	2. Et. 6 =	1200 =
Alt. Markt 27	2. Et. 8 =	1200 =
Breitestr. 17	1. Et. 6 =	1200 =
Mellienstr. 89	2. Et. 5 =	1050 =
Hofstr. 7 2. Et. 9	Z. u. Pferdest.	1000 =
Schuhmacherstr. 1	1. Et. 5 =	1000 =
Baderstr. 19	1. Et. 4 =	1000 =
Brückenstr. 20	2. Et. 6 =	950 =
Brombergerstr. 35	5 =	950 =
Breitestr. 17	3. Et. 6 =	800 =
Baderstr. 10	1. Et. 6 =	750 =
Seglerstr. 27	Laden mit Stube	750 =
Baderstr. 20	2. Et. 5 =	750 =
Gerberstr. 23	2. Et. 4 =	750 =
Brombergerstr. 41	6 =	750 =
Gartenstr. 64	parterre 6 =	700 =
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung	700 =
Breitestr. 17	3. Et. 6 =	700 =
Culmerstr. 11	2. Et. 4 =	660 =
Tuchmacherstr. 4	1. Et. 5 =	600 =
Altst. Markt 12	2. Et. 4 =	580 =
Gartenstr. 64	1. Et. 5 =	550 =
Brückenstr. 40	3. Et. 4 =	550 =
Baderstr. 2	2. Et. 4 =	510 =
Breitestr. 40	2. Et. 3 =	500 =
Bäckerstr. 39	2. Et. 3 =	500 =
Mauerstr. 36	1. Et. 4 =	470 =
Mauerstr. 36	1. Et. 3 =	470 =
Mauerstr. 36	2. Et. 3 =	450 =
Klosterstr. 1	1. Et. 3 =	420 =
Klosterstr. 1	Lagerkeller	400 =
Mellienstr. 137	parterre 5 =	400 =
Brückenstr. 40	1. Et. 4 =	380 =
Schulstr. 22	1. Et. 4 =	360 =
Mellienstr. 76	1. Et. 3 =	350 =
Gerstenstr. 8	2. Et. 2 =	315 =
Baderstr. 2	3. Et. 3 =	315 =
Baderstr. 2	2. Et. 2 =	300 =
Mellinstr. 95	Hofparterre 2 =	300 =
Schillerstr. 19	parterre 2 =	300 =
Klosterstr. 4	parterre 2 =	270 =
Hohestr. 1	3. Et. 2 =	270 =
Altstädt. Markt 18	1. Et. 2 =	250 =
Strobandstr. 4	1. Et. 2 =	250 =
Baderstr. 4	2. Et. 2 =	240 =
Araberstr. 11	2. Et. 2 =	225 =
Jacobsstr. 17	Erdgeschoß 1 =	210 =
Araberstr. 11	1. Et. 2 =	195 =
Strobandstr. 20	1. Et. 2 =	180 =
Baderstr. 4	Hofw. 2 =	170 =
Strobandstr. 6	Kellerwohnung	170 =
Mellienstr. 76	part. 2 =	150 =
Mellienstr. 18	1. Et. 2 =	144 =
Kasernenstr. 43	parterre 2 =	120 =
Araberstr. 11	2. Et. 1 =	108 =
Araberstr. 11	2. Et. 1 =	108 =
Bäckerstr. 37	2. Et. 1 =	108 =
Schloßstr. 4	2 =	mbl. 30 =
Strobandstr. 20	parterre 2 =	mbl. 25 =
Marienstr. 8	1. Et. 1 =	mbl. 20 =
Mellienstr. 18	parterre 1 =	mbl. 20 =
Schloßstr. 4	1. Et. 1 =	mbl. 15 =
Schulstr. 21	parterre 1 =	mbl. 15 =
Culmerstr. 10	1. Et. 2 =	mbl. 10 =
Schulstr. 20	Pferdestall.	
Schulstr. 21	Pferdestall und Remise.	

Jahres-Trainirkarten
werden für die zweite Hälfte der Saison zum halben Preise von Mark 5,00 ausgegeben und sind bei dem Kassirer und dem Vorsitzenden des Vereins erhältlich.
Der Vorstand des Vereins für Bahnwettfahren.



Standesamt Podgorz.

Vom 2. bis einschl. 8. Juli d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Tochter dem Lokomotivführer Heinrich Stelzer. 2. Sohn dem Hilfslademeister Karl Engel-Stewken. 3. Sohn dem Schlosser Wilhelm Balzer. 4. Sohn dem Bremser Ferdinand Seefeld. 5. Tochter dem Zimmermann Wladislaus Szczepanowski. 6. Tochter dem Maschinenputzer Friedrich Hahn. 7. Tochter dem Maurer August Rietz-Rudak. 8. Sohn dem Maurer Otto Hoffmann-Rudak. 9. Unehel Sohn. 10. Tochter dem Arbeiter Johann Lax.

b. als gestorben:
1. Leokadia Megger 3 Monat 5 Tage. 2. Klempnerlehrling Benjamin Wiese 15 J. 9 Monat 15 Tage. 3. Heinrich Kramer 7 Monat 9 Tage. 4. Vincent Wrzesinski 5 Monat 11 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Arbeiter Julius Otto Strauß und Ottilie Brikai. 2. Hoboist und Sergeant Johannes Arthur Emil Lohn-Rudak und Anna Mathilde Jankowski-Riesenburg.

Vereinig. alter Burschenschafter
Montag, den 12. Juli cr.
8 c. t.
bei **Schlesinger.**

Generalversammlung
Montag, den 19. Juli,
Abends 8 Uhr bei **NICOLAI:**
Tagesordnung.
1. Rechnungslegung per II. Quartal
Vorschuß-Verein zu Thorn
e. G. m. u. H.
Kittler. Herm. F. Schwartz. Gustav Fehlauer.

Verein Gesellschaft der Freunde.
Montag, d. 12. Juli cr., Abends 9 Uhr,
Haupt-Versammlung
im Vereinslokal **(Pilsner).**
Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstandes und der Kassenrevisoren.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beschlußfassung über das erste Sommervergnügen.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".
Sonntag, den 25. Juli 1897:
Kremserpartie nach dem Lulkauer Park.
Die Theilnahme an der Fahrt kostet pro Person bezw. Familie 1 Mk. und sind Zulaßkarten **vom 15. Juli ab** nur für Mitglieder bei Herrn **Alfred Abraham,** Breitestraße zu haben.
Abfahrt vom Kriegerdenkmal präcise $2^1/_2$ Uhr Nachmittags. **Der Vorstand.**

Viktoria-Theater.
Sonntag, den 11. Juli cr.
Erstes Auftreten des Fräulein Mizzi Durand vom Stadttheater in Metz.
Zum 2. (letzten) Male:
Der Obersteiger.
Große Operette von C. Zeller
(Pelly . . . . . **Mizzi Durand.**)

Montag, den 12. Juli.
Extra-Vorstellung
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Königin Louise u. Napoleon
oder
Die Rose von Magdeburg
Großes patriotisches Festspiel in 4 Abtheilungen von Dr. Wilhelmi.

Preise der Plätze:
Vorverkauf Conditorei **Nowak:** Loge 1 Mk., Sperrsitz 75 Pfg., Parterre 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.
Militärbillets sind zu bedeutend ermäßigten Preisen bei den betr. Herren Feldwebeln zu haben.
Schülerbillets nur an der Casse: Loge a 60 Pfg., Sperrsitz 40 Pfg., Parterre 30 Pfg., Stehplatz 20 Pfg., Gallerie 10 Pfg

Kriegerfechtanstalt.
Sonntag, den 11. Juli cr.
Wiener Café in Mocker:
Außerordentlich großes
Volksfest.
Grosses Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz Nr. 61.
Grosse Schlachtmusik
zur Erinnerung
an die Kriegsjahre 1870/71. Großes militärisches Schlachtpotpourri von Saro, ausgeführt von der Gesammtkapelle, dem Tambourkorps und $^1/_2$ Kompagnie Soldaten, verbunden mit
Feuerwerk.
(Dauer der Schlachtmusik $^3/_4$ Stunden).
Tombola.
Pfefferkuchen- und Blumenverlosung.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Eintritt a Person 25 Pf., Familienbillets 3 Personen 60 Pf., Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.
Zum Schluß:
Tanzkränzchen.
Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

Wohlthätigkeits-Verein Podgorz.
Sonntag, den 11. Juli:
Großes
Volksfest
im Garten zu **Schlüsselmühle.**
Grosses Concert
ausgeführt von der Kapelle des 176. Inf.-Regts.
Tombola, Preisschiessen, Preiskegeln und andere Belustigungen.
Anfang 4 Uhr.
Abends brill. Beleucht. des Gartens u.
Tanz,
Entree pro Person **25** Pf., Kinder unter 10 Jahren frei.
Der Vorstand.

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 160 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Sonntag, den 11. Juli 1897.

Feuilleton.

Das Wrack des Grosvenor.

Roman aus dem Englischen von Clark Russell.

8.) (Fortsetzung.)

Da ich nicht viel später auf Deck kam wie Coxon, hörte ich noch den Anfang von Johnsons Anrede. Er stand, um bei dem stark schwankenden Deck nicht das Gleichgewicht zu verlieren, breitbeinig da, hatte die Arme über die Brust verschränkt und sprach etwa folgendes:

„Die Schiffsmannschaft hat den Beschluß gefaßt, Ihnen mitzutheilen, daß die ihr verabreichten Lebensmittel ungenießbar sind, und hat zum Beweise ihrer Beschwerde die zuletzt gelieferten mit hierher gebracht."

„Ich werde Euch anhören, Leute," erwiderte der Kapitän in ruhigem Ton, „sprecht aus, worüber Ihr glaubt Klage führen zu müssen."

„Nun also Maats," wandte sich Johnson an die hinter ihm stehenden, „Ihr habt gehört, was der Kapitän sagt, bringt daher jetzt unsere Beschwerden vor, wie wir es besprochen haben."

Hierauf trat zuerst der Mann mit dem Zwieback aus dem Kreise, Stücke entfielen aber seinen Händen, weil er durch ein plötzliches stärkeres Ueberholen des Schiffes ins Stolpern kam. Nachdem sie aus dem, über das Deck strömenden Wasser schnell aufgefischt waren, wurden sie ihm wieder übergeben, und er sprach nunmehr ganz gelassen:

„Dies ist das Brot, welches wir erhielten; keiner von uns hat es angerührt; wir wollen bitten, daß Sie es ansehen, denn es könnte ja sein, Sie wüßten nicht, was der Steward an uns austheilt."

„Reiche einen trockenen herauf," sagte der Kapitän. Da die zur Stelle befindlichen mehr oder weniger durchweicht waren, lief ein Mann schnell nach dem Kastell und brachte einen trockenen. Der Kapitän nahm ihn, brach ein Stück los, roch daran, kostete und reichte dann auch dem Maat ein Stück, welcher ebenfalls erst daran roch und es dann aß. „Weiter," befahl der Kapitän. Es trat nunmehr ein Mann mit einer der Zinnschüsseln vor und sprach:

„Hier ist das, was wir als Schweinefleisch bekommen; ich will kein ehrlicher Mann sein, wenn es einem wegen seines verfaulten Zustandes nicht den Magen umdreht."

„Gieb die Schüssel her," befahl Coxon kalt.

Nachdem er sie in Empfang genommen, stocherte er mit einem Messer darin herum, schnitt ein Stückchen von dem Fleisch ab und steckte es in den Mund. Ich erwartete, er würde vor Ekel ein Gesicht schneiden, aber er that nichts dergleichen; ohne eine Miene zu verziehen, reichte er die Schüssel an Duckling, der nun auch seinerseits das Fleisch sehr genau besichtigte, dann aber die Schüssel, ohne von ihrem Inhalt zu kosten, ruhig beiseite stellte.

„Der nächste," sagte der Kapitän kurz.

„Dies, Sir, soll Syrup sein; eher alles andere, nach den vielen Schalen zu urtheilen, schätzen wir das Zeug auf gekochte Schwaben."

„Zeig' her," stieß Coxon, jetzt schon etwas unwillig hervor.

Er prüfte den Inhalt des Gefäßes scheinbar mit großer Aufmerksamkeit, denn er kippte es hin und her, kostete aber diesmal nicht und nur mit den Worten: „Hier nehmt," und „was giebt es noch mehr?" gab er das Töpfchen zurück.

Seiner Frage folgte sofort die Antwort:

„Das hier soll Thee sein!" Der Mann, der dies rief, hielt dabei ein Geschirr mit einer dunklen Flüssigkeit hin und fuhr fort: „Es muß wohl aber eine ganz besondere Sorte sein, denn Thee, wie er auf dem Lande verkauft wird, ist es nicht und Thee wie man ihn sonst an Bord anderer Schiffe bekommt, ist es auch nicht. Es ist vielleicht Thee für den, der ihn dafür giebt, aber nicht für den, der ihn dafür trinken soll. Kann sein, daß er in England gewachsen ist, denn einen Duft nach China hat er nicht. Er ist zu schwach für Tabak-Blätter und nicht süß genug für Lakritzen. Fisch hier meint, es käme vom Schimmel, daß er wie Sennesblätter schmeckt."

Nun trat eine Pause ein, während welcher die Leute den Kapitän erwartungsvoll anstarrten. Ich bemerkte einige zornige, ja sogar drohend aussehende Gesichter, und der Koch blickte mit einem wahrhaft teuflischen Ausdruck auf den Maat. In der Sprache und dem Benehmen der Leute lag aber bis jetzt noch nichts, was selbst den allerängstlichsten Kapitän hätte erschrecken können. Mir machte ihr ganzes Verhalten bei der Sache den Eindruck, daß wenn ihnen nur einiges Wohlwollen und freundliches Entgegenkommen, ja selbst nur der gute Wille zur Beseitigung ihrer Klagen gezeigt würde, aus ihnen eine ganze willige, arbeitsame Mannschaft werden könnte.

Nachdem der Kapitän eine Zeitlang geschwiegen und nur ab und zu mit Duckling Blicke ausgetauscht hatte, fragte er, ob noch mehr Klagen vorzubringen wären.

Die Leute murmelten einen Augenblick unter einander, und dann antwortete Johnson: „Nein."

„Gut also," sagte er, „wenn ich auch Eure Beschwerden anerkennen wollte, seht Euch doch um," und dabei zeigte er rund auf der See umher, „kann ich denn Abhilfe schaffen? Es thut mir leid Euch sagen zu müssen, daß Ihr bis Valparaiso warten müßt."

Nach diesen Worten durchlief ein hörbares Murren den ganzen Haufen, und Johnson rief:

„Wir können doch aber nicht von der Luft leben, bis wir nach Valparaiso kommen."

„Na, was verlangt Ihr denn, daß ich thun soll?" schrie nun der Kapitän wüthend.

„Vorschriften zu machen steht uns nicht zu," erwiderte Johnson, „wir wollen eben nichts weiter als genießbares Essen."

„Legen Sie doch in Brest an, das ist ja nicht weit ab, dort giebt es genug gutes Salzfleisch und Brod, da sind Sie gleich allen Kummer los," ließ sich eine Stimme hören.

„Wer wagt es, so zu mir zu sprechen?" donnerte der Kapitän jetzt zornbebend; „beim Himmel, ich schlage dem Schurken alle Knochen im Leibe entzwei, wenn er sein höllisches meuterisches Maul noch einmal aufthut! Ich kann die Lebensmittel nicht anders machen und werde den Kurs des Schiffes nicht ändern, nun wir den günstigen Wind haben, auch selbst nicht, wenn Ihr alle mit einander aus Eigensinn verhungern solltet. Nachdem er so getobt hatte, brach er plötzlich kurz ab, als wenn er fürchtete, daß sein Zorn ihn zu weit führen und ihn die Politik vergessen lassen könnte, die er sich in dieser Angelegenheit als Richtschnur vorgezeichnet hatte. Er mäßigte deshalb seine Stimme und fuhr in wohlmeinendem Tone fort: „Ich will Euch was sagen, Jungens, daß es mir am guten Willen, womöglich Abhilfe zu schaffen, durchaus nicht fehlt; für jetzt müßt Ihr Euch begnügen mit dem, was Ihr erhaltet, ich will aber seiner Zeit, wenn wir passenden Wind bekommen, herumholen und einen spanischen Hafen, oder wenn nicht einen solchen. dann irgend einen anderen anlaufen."

„Na, mehr könnt Ihr doch nicht verlangen, was?" schrie nunmehr Duckling.

„Ja, wenn nur unser Magen nicht wäre," erwiderte Fisch, „wir sind es ja nicht, die gegen das Warten was haben."

„Wollt Ihr mir zu verstehen geben, daß Ihr verhungern müßt, mit dem was Ihr mir hier vorgezeigt habt?" fragte der Kapitän.

„Das könnte wohl stimmen," entgegnete einer; „lieber wollen wir doch noch kaltes Wasser trinken, als diesen Thee."

„Und das Wasser ist auch nicht gerade vom besten," bemerkte ein anderer.

„Und von dem Schweinefleisch kriegen wir die Cholera," fügte ein dritter hinzu.

„Wir würden ja gar nichts sagen, wenn wenigstens Brod und Syrup gut wären," rief Fisch, „Alles ist aber verdorbener Schund, sogar die Würmer sind nicht die gewöhnlichen, sie sind viel länger und fetter, als es sonst die Brotwürmer sind."

„Nun haltet aber Eure Mäuler!" brüllte jetzt Duckling, dessen Augen schon lange vor Wuth brannten; „der Kapitän hat nachgiebiger zu Euch gesprochen, als ich es je von einem hörte, mit dem ich gefahren bin. Ihr wißt jetzt woran Ihr seid, packt Euch also wieder nach vorn und beendet Euer Frühstück, denn es giebt bald Arbeit. Koch, Du herumlungernder Nigger, glotze mich da um den Mast herum nicht so an, sondern scheer Dich in Deine Küche, oder Du könntest wieder schneller hinkommen, als Dir lieb sein würde; hast Du die letzte Lektion schon vergessen?" Mit diesen Worten ergriff der Maat ein Splißeisen und schüttelte es drohend. Der Kapitän, dem es nicht unangenehm zu sein schien, daß Duckling es übernommen hatte, die Unterhandlung in seiner Art weiterzuführen, begab sich nach dem Kompaß. Als dies die Leute sahen, zogen auch sie murrend und heftig gestikulirend ab und verschwanden bald in ihrer Behausung.

Jetzt trat Duckling an mich heran und sagte in unverschämter Weise: „Hören Sie mal, Mr. Royle, ich möchte Ihnen doch den Rath geben, bald aus Ihrem Schlafe aufzuwachen und nicht bloß vor sich hinzustarren, unthätig zuzuhören, und es mir allein zu überlassen, die Leute in Schranken zu halten. Das muß anders mit Ihnen werden. Ihre Art mit den Leuten umzugehen, taugt dem Teufel was. Dieses Pack verlangt einen kräftigen Fluch und eine ebenso kräftige Faust; anders läßt es sich nicht im Zaum halten. Ich hoffe, daß Sie in der Folge verfahren werden wie ich; verstehen Sie mich?"

„Nein, das verstehe ich durchaus nicht," erwiderte ich gereizt; „im Gegentheil, ich halte gar nichts von dem ewigen fluchen und wettern. Meine Erfahrungen haben mich gelehrt, daß das nur böses Blut macht und seinen Zweck gänzlich verfehlt."

„So so, also aus dem Loche pfeifen Sie, ha ha, nun sehe ich, Sie sind eine von den weichmüthigen Seelen, die erst alle Mann zum Gebet rufen, ehe Sie im Sturm ein Segel reffen, was?" rief er mit spöttischem Lachen. „Na, wenn das Ihre Art ist, dann kann ich Ihnen sagen, daß Kapitän Coxon Ihre Dienste nicht sehr zu schätzen wissen wird."

„Ich bedaure, daß Sie mich falsch verstehen," antwortete ich mit vornehmer Ruhe. „Ich glaube mit meiner Art die Leute mehr in der Hand zu haben, sie mehr bei ihrer Arbeit anzuspornen, als mit rohen Schimpfworten und Faustschlägen."

„Donner und Blitz, welcher einfältige Kapitän hat Sie denn an seiner Brust groß gezogen. Ich erkenne immer mehr, daß an Ihnen Hopfen und Malz verloren ist. Meiner Treu, ich glaube Sie können keinen Mann niederschlagen," sagte er mit einem verächtlichen Lächeln.

Ich war 28 Jahre, er 50. Unstreitig hatte er eine sehr sehnige und kraftvolle Gestalt, ich aber war mindestens einen halben Kopf größer als er, hatte eine sehr kräftige Brust und ein Paar Fäuste, denen man es wohl ansehen konnte, daß kein Gras mehr wuchs, wo sie einmal mit Wucht hintrafen. Als er daher seine Frage stellte, sah ich ihn nur mitleidig an und sagte: „Können, warum nicht? Wenn es sein muß, schlag ich zwei, auch mehr nieder, nie aber werde ich das ohne dringende Veranlassung thun. Der Kapitän, der mich aufzog, war kein New-Orleans-Mann, sondern ein Engländer und noch etwas besseres, nämlich ein Gentleman. Das aber bedeutet, daß kein Mann an Bord ihm jemals Veranlassung gab, seine Fäuste zu gebrauchen."

Er murmelte etwas, wie, daß ich mich wohl für einen verdammt feinen Vogel hielte, aber das unaufhörliche Donnern des Windes in den Segeln ließ mich das weitere nicht verstehen; mürrisch ging er weg zum Kapitän. Beide begaben sich bald darauf in die Kajüte.

Es war mir jetzt ziemlich klar, daß ich dem Geschmack der beiden Männer nicht paßte, denen mich das Schicksal zugesellt hatte. Des Kapitäns Anschauungen in Betreff der Lebensmittel-Frage konnte ich nicht theilen: ich würde stets den Leuten innerlich Recht geben, und was Duckling anging, so mochte ich mich bemühen so viel ich wollte, ich war nicht imstande meinen Abscheu vor ihm zu verbergen. Die beiden waren dicke Freunde, und ihre Charaktere stimmten vortrefflich zu einander; sie waren zwei Grobiane, und Duckling obendrein ein Ohrenbläser. Ich stand ihnen gegenüber allein, daraus durfte ich mir kein Hehl machen und mußte suchen, mich darüber zu trösten.

Die noch übrige Zeit meiner Wache unterhielt ich mich also damit, über mein Verhältniß auf dem Schiffe ins klare zu kommen. Ich sagte mir, daß ich nur durch eifrigste Pflichterfüllung meine Stellung zu einer erträglichen gestalten konnte, nahm mir vor, den Mund zu halten, keine Notiz von dem zu nehmen, was der Kapitän thäte, Duckling so fern als möglich zu bleiben und wenn es sich irgend thun ließe, in Valparaiso das Schiff zu verlassen. Wie ich diese guten Vorsätze hielt, wird die Folge zeigen.

Sechstes Kapitel.

Sturm.

Am nächsten Tage besserte sich das Wetter; wir konnten wieder alle Segel setzen und steuerten süd-süd-westlich. Dienstag den 22. August hatten wir die Downs verlassen und am 25. August ergaben die vorgenommenen Messungen, daß wir eine Strecke von über 800 Meilen zurückgelegt hatten. In Anbetracht des Tiefganges des Schiffes und der schweren Seen, die wir zu überwinden hatten, war das eine sehr gute Fahrt.

Der günstige Wind blieb uns den ganzen Tag über treu, hörte aber gegen Abend auf. Dann sprang er vor uns wieder auf, ging nach Norden herum und schwand allmählich gänzlich. Wir befanden uns jetzt in der Nähe der Bai von Biscaya, und die schwere Dünung, wegen welcher jener Theil des Meeres berüchtigt ist, verschonte auch uns nicht. Die Nacht hindurch schlingerte das Schiff ganz fürchterlich. Der Kapitän war in der übelsten Laune und fortwährend auf Deck. Seine Wuth über die Windstille ließ ihn keine Ruhe finden, und deshalb gönnte er auch der Mannschaft keinen Schlaf. Er geberdete sich wie ein Verrückter; bald ließ er die Leute an die Backbord-, bald an die Steuerbord-Brassen gehen. Bei jedem Hauch mußten die Raaen gedreht werden; er strengte ganz zwecklos beide Wachen bis zur Erschöpfung an.

Endlich am nächsten Morgen erhob sich hinter uns eine leichte Brise, das Focksegel wurde gestellt, und das Schiff kam wieder etwas in Bewegung. Dadurch wurden wenigstens Arme und Beine der Leute etwas geschont, denen gestattet war, leichtere Arbeit vorzunehmen.

So ging es bis Mittwoch den 31. August, an welchem Tage wir uns, soweit ich mich erinnere, unter 45° und ungefähr 10′ befanden.

Die Leute hatten sich während dieser Zeit ziemlich ruhig verhalten. Der Hochbootsmann sagte mir, daß sich bei den Mahlzeiten jedesmal die Unzufriedenheit stark äußere, diese drang aber nicht nach hinten, und neue Klagen gingen bei dem Kapitän nicht ein. Der Grund davon lag wohl darin, daß sich die Mannschaft im Glauben befand, der Kapitän wollte Madeira oder eine der Kanarischen Inseln anlaufen. Daß sie dies wirklich erwarteten, wurde mir zur Gewißheit, als mich der am Rade stehende Mann eines Tages während meiner Wache fragte, ob ich ihm sagen wolle, wo das Schiff jetzt sei.

Ich theilte ihm hieraufhin das Ergebniß der letzten Berechnung mit, worauf er meinte:

„Da wären wir also östlich von Madeira, Sir, ist's nicht so?"

„Gewiß, das ist so."

Er richtete nunmehr seine Augen auf den Kompaß und schien über den Kurs des Schiffes nachzudenken, sagte aber nichts weiter zu mir. Als er später abgelöst wurde und nach vorn gegangen war, bemerkte ich indessen, daß er lebhaft mit den Uebrigen sprach und daß ein Mann niederkniete, um irgend etwas mit einem Stück Kreide auf das Deck zu malen. Auch sah ich, wie der Koch mit großer Erregtheit in die Leute hinein redete, mit den Händen fuchtelte, einen Mann dicht an sich heran zog und ihm etwas ins Ohr flüsterte. Sobald sie wahrnahmen, daß ich sie beobachtete, gingen sie auseinander.

Wenn ich mit Coxon und Duckling auf freundschaftlichem Fuße gestanden hätte, so würde ich ihnen ohne Zeitverlust meine Beobachtung und die Befürchtungen, die in mir aufstiegen, mitgetheilt haben. Ich sah aber genau voraus, in welcher Weise meine wohlgemeinte Warnung aufgenommen werden würde und so behielt ich die Sache für mich. Ich war fest überzeugt, daß der Kapitän in seinem Haß gegen mich behauptet hätte, daß mein Verhalten der Mannschaft gegenüber die alleinige Schuld trage, wenn diese sich zu einer Meuterei heranreißen lassen sollte. Er wie Duckling würden mich zum Rädelsführer der ganzen Verschwörung gestempelt haben. Uebrigens konnte ja mein Verdacht ganz unbegründet sein; ich machte vielleicht eine Meldung, die nicht nur meine Stellung gefährdete, sondern auch bei Kapitän und Maat ein Verhalten hervorrief, welches die Leute erst in eine Meuterei hineintrieb, wenn sie bis jetzt noch an keine gedacht hatten. Diese Befürchtung bestimmte mich mehr, als jedes andere Bedenken zu schweigen und den Dingen ihren Lauf zu lassen. Mochten der Kapitän und der erste Maat selbst ihre Augen offen halten.

Als ich das Deck um 4 Uhr Nachmittags verließ, hatte das Schiff alle Leinwand angelegt, die nur ziehen wollte. Der Himmel war klar, aber blaß wie im Winter und von Süden rollte eine schwere Dünung heran. Das Wetter sah im Allgemeinen günstig aus, und obgleich es aus Nordost wehte, war die Temperatur so mild, daß ich meine Jacke hätte entbehren können.

Ich blickte auf den Barometer, ehe ich meine Koje betrat und fand, daß er etwas gefallen war. Dies konnte ebensogut Regen bedeuten, wie eine Veränderung im Winde. Es läßt sich in Wahrheit nicht sagen, was das Steigen oder Fallen des Barometers bedeutet, er zeigt eben nur eine Veränderung in der Dichtigkeit der Atmosphäre. Jedenfalls schenke ich dem Auge eines alten Seemannes oder Landmannes mehr Vertrauen und was Wetter-Prophezeiungen betrifft, so gebe ich auf sie gerade so viel, wie auf Träume: jeder Mensch erinnert sich vielleicht an einen oder zwei, welche zufällig wahr wurden, vergißt aber die ungeheure Zahl derer, die Träume geblieben sind.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:

Martin Schroeter in Thorn.

Bekanntmachung.

An unserer II. Gemeindeschule ist die **Rectorstelle zu besetzen.** Das Gehalt beträgt 2100 Mk. und steigt in 5×4 Jahren. um je 200 Mk. bis 3100 Mk., wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit angerechnet wird. Nur Bewerber, welche die Rectoratsprüfung bestanden haben, werden berücksichtigt und werden schriftliche Meldungen mit Zeugnissen und Lebenslauf bis zum **16. Juli d. Js.** hier entgegengenommen.

Thorn, den 14. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das diesjährige

Ober-Ersatz-Geschäft

für den Aushebungsbezirk Thorn findet
Montag, den 12. Juli 1897,
Dienstag, den 13. Juli 1897,
Mittwoch, den 14. Juli 1897,
Donnerstag, d. 15. Juli 1897,
im Lokale des Restaurateurs **Mielke** hierselbst, **Karlstraße 5,** statt.

Die Rangirung der Militärpflichtigen beginnt **Morgens 7 Uhr.**

Die zum Ober-Ersatz-Geschäft mittelst besonderer Gestellungsordre vorgeladenen Militärpflichtigen haben sich an den angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde, versehen mit der erhaltenen Ordre, sowie mit Loosungs- und Geburts-Schein, rein gewaschen und gekleidet, pünktlich einzufinden.

Sollten sich hier am Orte gestellungspflichtige Mannschaften befinden, welche eine Ordre nicht erhalten haben, so haben dieselben sich unverzüglich in unserem Servis-Amt (Rathhaus 1 Treppe) zu melden.

Gestellungspflichtig sind sämmtliche Mannschaften des Jahrgangs 1875, ferner die für brauchbar befundenen, sowie zur Ersatz-Reserve und zum Landsturm designirten oder für dauernd unbrauchbar befundenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1876 und 1877.

Thorn, den 25. Juni 1897.

Der Magistrat.

Hypotheken-Kapitalien
zu vergeben durch
L. Simonsohn.

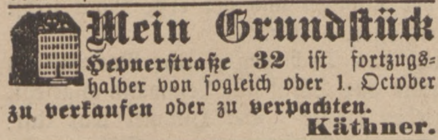
Hypotheken-Kapitalien
für städtische und ländliche Grundstücke offeriren — für ländliche von $3^3/_4$ % an
G. Jacobi & Sohn,
Königsberg i. Pr. Münzplatz No. 4



Mein Grundstück
Mocker, Lindenstraße 4, bestehend aus 1 Wohnhaus, kl. Obstgarten, Stallungen, Remise 2c. ist fortzugshalber sofort zu **verkaufen,** **L. Schröter.**



Mein kleines Grundstück
mit etwas Land, Culmer-Vorstadt Conductstraße Nr. 10, will ich **verkaufen.** **A. Müller.**



Mein Grundstück
Hepnerstraße 32 ist fortzugshalber von sogleich oder 1. October **zu verkaufen** oder zu **verpachten.**
Käthner.

Erbtheilungshalber
sollen die **Grundstücke** der früheren **S. Krüger**'schen Wagenfabrik sofort billig, freihändig verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt im Auftrage der Erben der Schmiedemeister **Emil Block**, Thorn, Heiligegeiststraße Nr. 6.

Leichterer Halbverdeckwagen
versetzungshalb. z. verkaufen. Näheres durch
M. Palm, Reitinstitut.

Pianino,
Nußbaum, neueste Konstruktion, vollen edlen Ton, Preis 550 Mk. empfiehlt
F. A. Goram, Baderstr. 22.

Ein gebrauchtes Regal, Tombank, und Leuchtapparat und eine neue **Backofenthüre** aus der Fabrik von Born und Schütze giebt billig ab
H. Becker. Mellienstraße 120.

Photographisches Atelier
von **H. Gerdom,** Thorn, Neustädt. Markt.
Mehrfach prämiirt.
Photograph des deutschen Offizier- und Beamten-Vereins bin **ich** hier am Orte nur allein.

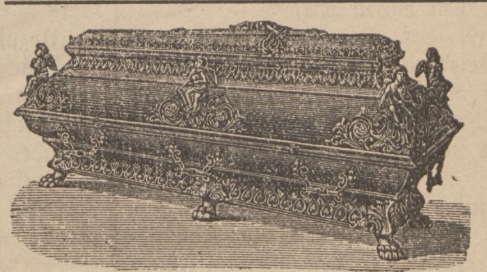
Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

In meiner
Wasch- und Plättanstalt
werden billig und sauber **helle Kleider, Blousen und auch andere Wäsche gewaschen und geplättet** und bitte die Herrschaften um geneigten Zuspruch.
M. Laskowska, Brückenstr. 24, 2 Tr.

„Soolbad Jnowrazlaw".

Stärkstes jodbromhaltiges **Sool-** und **Mutterlaugenbad.** Heilkräftigst wirkend bei **Frauen-** und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrophulose Lues, Neuralgien usw.
Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte September.
Die städtische Soolbad-Verwaltung.

Mechanische Schuhwaaren-Fabrik
Baderstraße 20.
Detail-Verkauf.
Eigenes Fabrikat zu Fabrikpreisen.



Metall- und Holz- sowie mit **Tuch überzogene**
Särge.
Große Auswahl in Steppdecken, Sterbehemden, -Kleider, -Jacken 2c. liefert zu bekannt billigen Preisen das **Sarg-Magazin von**
A. Schröder,
Coppernicusstr. 30,
schrägüber der städtischen Gasanstalt.

H. Merten, G. m. b. H. Danzig
Maschinenfabrik, Dampfhammerwerk, Kesselschmiede, Verzinkerei
fertigt Schmiedestücke jeder Art, roh und fertig bearbeitet. Dampfkessel, Reservoire und sonstige Kesselschmiedearbeiten. Eisenconstructionen, Lohnverzinkerei, Verzinnerei und Verbleierei. Reparaturen.

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien
aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorschrift vom Geh.-Rat Professˈ. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.
Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich **Schering's** Pepsin-Essenz.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtl. Apotheken, **Mocker:** Schwanen-Apotheke.



Hamburg Amerika Linie.
Directer Post- und **Schnelldampfer-Dienst.** Deutscher

Nach **Nord-Amerika**
Newyork, Philadelphia, Baltimore, Boston, New-Orleans.

Nach **Süd-Amerika**
Süd-Brasilien
Deutsche Ackerbau-Colonien in Santa Catharina etc.

Hamburg-Newyork
mit Schnelldampfern, Reisedauer 8 Tage.
Fahrkarten zu Originalpreisen bei
J. S. Caro, Thorn.

No. 523.



Brennabor-Fahrräder.
Eigene circa 2000 Quadratmeter große **Uebungsbahn,** sowie zuverlässige **Reparaturwerkstätte.**

Leichte Blousen
neuester Façons für **Damen** empfiehlt im **Ausverkauf**
L. Majunke, neben **Nowack's** Conditorei.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Post.
J. Globig, **Klein Mocker.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Interessante Bücher.
Reichhaltiger Catalog gegen 20 Pfg. Porto verschlossen durch
A. Hesse, Eschwege, Schildgasse 2.

Laden in der Wilhelmsstadt
zu vermiethen. **R. Schulz,** Neustädtischer Markt 18.

Ein kleiner Laden
der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1/10. zu vermiethen.
J. Murzynski, Gerechtestraße 16.

Ein Laden,
worin seit 9 Jahren Uhrmacherei, sowie
1 Schlosserwerkstatt
vermiethet zum 1. Oktober d. Js.
A. Stephan.

Altstädtischer Markt 35,
I. Etage, bestehend aus 5 Zimmern ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Brückenstr. 32
I. Etage, herrschaftliche Wohnung, 7–8 Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung, vollkommen renovirt per 1. October event. früher zu vermiethen, desgleichen eine **kleinere Wohnung** III. Etage von 3 Zimmern und Zubehör, nur an ruhige Miether.

In meinem Hause Bachestraße 17 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Waldstr. 74, 1 Tr., vermiethet Culmerstr. 20, I, **Nitz.**

---

2 grössere und 1 kleine Wohnung
vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Teufel, Gerechtestr. 25.

Eine Wohnung v 3 Zimmern und Zubehör zu verm. **Brückenstr. 16.** **J. Skowronski.**

Wohnungen
v. je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, incl. Balkon, Gas- u. Badeeinrichtung 2c. habe in meinem neu erbauten Hause Gerstenstraße per 1. Oktober cr. billig zu vermiethen.
August Glogau, Wilhelmsplatz.

Eine Wohnung, zwei Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen Klosterstraße Nr. 11 bei **W. Busse.**

Die II. Etage,
von dem Oberstabsarzt Dr. Liedtke bewohnt, ist vom 1. October anderweitig zu vermiethen **Bäckerstraße Nr. 47.**

In unserem neuerbauten Hause ist eine **herrschaftliche Balkonwohnung,** 1. Etage, von 5 Zimmern nebst Zubehör von sofort oder vom 1. October **zu vermiethen.**
Gebr. Casper, Gerechtestr. 17.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer mit Zubeh., 3 Treppen **Culmerstraße Nr. 20,** zu vermieth. für 96 Thaler.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche und 1 Wohnung von 2 Zimmern und Küche vom 1. Oktober zu vermiethen.
J. Dinters Ww., Schillerstr. 8.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen
J. Keil, Seglerstraße 11.

Altstädt. Markt Nr. 28,
2. Etage, **elegante herrschaftl. Wohnung,** besteh. aus 6 großen hellen Zimmern, Entree Badestube, Balkon, in allen Theilen auf das Feinste renovirt, per 1. October d. J. zu vermiethen. **J. Biesenthal.**

Einige Mittelwohnungen, sof. oder 1. Oktbr. z. verm. Zu erfr. **A. Wittmann** v. 4–6 Uhr Nachm. Heiligegeiststr. Nr. 9, prt. l.

---

1 Wohnung v. 4 Zim. u. Zub mit Wasserl. v. 1. Okt. z. v. **Neumann,** Culmer Vorst. 30.

Mellienstraße 95
ist 1 Tr. vis-a-vis der Apotheke 1 Wohn. 3 Zim. nebst Zubeh. f. 360 Mk. per 1./10. 97 z. verm. Näh. Ausk. erth. das. Herr **Heibiche.**

---

1 Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Küche und allem Zubehör, 3. Etage, ist vom 1. October eventl. früher zu vermiethen.
Rich. Wegner, Seglerstr. 12.

In m. Hause altstädt. Markt 27 ist die seit 6 Jahren von Herrn **Dr. Wolpe** innegehabte
II. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Badestube u. sonstigem Zubehör vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Näheres Schillerstraße 19.
Gustav Scheda.

---

2 herrschaftliche Wohnungen,
1. u. 2. Etage, besteh. aus 5 Zimmern m. Balkon u. allem Zubehör f. v. 1. Octob. (die II. Etage von sofort) zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernicusstr. 22

Wohnungen zu vermiethen.
In meinem neuerbauten Hause Heiligegeiststr. 1, am Nonnenthor, s. v. 1. Octob. d. Js. 5 Wohnungen mit schönster Aussicht über d. Weichsel, besteh. aus 3 Zimmern, Küche, Zubehör u. Balkon zu 400–420 Mk., sowie 1 Eckladen z. verm. Z. erfr. Coppernicusstr. 22 im Musikinstrumenten-Laden von **W. Zielke.**

Die I. Etage,
4 Zimmer nebst Zubehör, ist Gerberstr. 25. vom 1. Oktober zu vermiethen.
T. Gysendörffer.

Araberstr. 3 1 Wohnung, 3 helle Zim., helle Küche, Zubeh. 330 Mk., **1 Wohng.,** Stube, Kabinet, Küche 150 Mk. **Rob. Malohn.**

Eine Mittelwohnung
vom 1./10. zu vermiethen.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Wilhelmsplatz
ist in meinem neuerbauten Hause die
erste Etage,
7 Zimmer nebst allem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise zu verm.
R. Schulz, Neustädtischer Markt 18.

Mellien- u. Hofstr.-Ecke
ist die **1. und 2. Etage** mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermiethen. **H. Becker.**

Versetzungshalber ist die von Herrn Reg.-Baumeister **Kleefeld** innegehabte
III. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern, 2 Entrees, Küche, Speisekammer und Mädchenstube per sofort **zu vermiethen.** Besichtigung: Vormittags 10–1 Uhr, Nachm. 4–6 Uhr.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Eine Wohnung
für 300 Mk. jährlich ist zu vermiethen.
Klatt, Strobandstr. 9.

Strobandstr. Nr. 15, II, ist
eine Wohnung
versetzungshalber für 470 Mark sofort zu vermiethen. **C. Schütze.**

Eine Wohnung,
I. Etage Neustädt. Markt,
ist zu vermiethen vom 1. Oktober bei
J. Kurowski, Gerechtestr. Nr. 2.

In dem Neubau **Wilhelmsstadt, Friedrich- und Albrechtstraßen-Ecke,** sind zum ersten Oktober
Wohnungen
von 3 bis 8 Zimmern nebst Zubehör eventl. auch Pferdestall zu vermiethen.
Konrad Schwartz.

Eine Wohnung 4–5 Zimmer, Küche und Zubehör, Baderstraße 20 per 1. Oktober zu **vermiethen.** **S. Wiener.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Kabinet, Küche u. Zubehör, **2. Etage,** und eine Wohnung von 2 Zimm., Küche und Zubehör **Culmerstraße 11.**

Die II. Etage, Brückenstr. Nr. 28 mit 4 Zimmern, Küche und Zubehör ist für 430 Mk. v. 1/10 97 zu vermiethen.

---

2 gr. Zim., Kab. u. Zub. v. 1/10 97 zu verm. Coppernicusstraße 39, **Kwiatkowski.**

---

1 Kellerwohnung zu verm. Baderstr. 5.

Ein eleg. möbl. Vorderzimmer,
parterre, zu vermiethen **Brückenstraße 4.**

---

1 möbl. Zimm. zu verm. Backerstraße 13, I.

Möblirtes Zimmer,
1 Treppe, zu vermiethen. Schillerstr. Nr. 3.

---

1 eventl. 2 zweifstr. nach der Straße gelegene gut
möblirte Zimmer
zu vermiethen **Culmerstrasse 22, II.**

Ein Pferdestall
ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Zum Dunkeln blonder, grauer u. rother **Kopf-** und **Barthaare** ist das Beste der
Nußschalen-Extract
aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.**
Prämiirt 1882, 1890 und 1896.
Rein vegetabilisch, ohne Metall.
Dr. Orfila's Nussöl,
ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide a 70 Pfg. Renommirt seit 1863 im In- und Auslande.
C. D. Wunderlich's echtes und nicht abgehendes **Haarfärbe-Mittel** a Mk. 1.20. Sämmtlich mit Anweisung, garantirt unschädlich, bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Altst. Markt — Thorn.

Möbel aller Art werden sauber und billig **reparirt** und **aufpolirt** bei
Fr. Heinrich, Tischlermeister,
Breite- und Mauerstraße-Ecke.

Thorner Marktpreise
am Freitag, den 9. Juli 1897.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	20
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	—	—	1	60
Aale	"	1	60	1	80
Schleie	"	—	70	—	80
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	60	—	70
Krebse	Schock	2	—	5	—
Gänse	Stück	3	—	4	—
Enten	Paar	2	—	3	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
" junge	Paar	—	80	1	—
Tauben	"	—	60	—	—
Kohlrabi	Pfd.	—	20	—	25
Gurken	Mandel	—	80	—	—
Butter	Kilo	1	40	1	80
Eier	Schock		—	2	40
Kartoffeln	Zentner	2	30	2	80
Heu	"	—	—	—	—
Stroh	"	—	—	1	80

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.